93. Dienstag den 22. April 1862. 93.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Zeug-Lieutenant Hensoldt beim Artillerie-Depot zu Torgau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Schullehrer Gottlieb Preuß zu Schikorren im Kreise Lyck das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Grafen Hugo von Matuschka auf Schloß Vollraths bei Winkel im Herzogthum Nassau die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den Stadtgerichts-Rath Hermann Krüger hierselbst zum Kammergerichts-Rath; so wie die Kreisrichter Kunkel zu Krotoschin, Hahn zu Posen, Ziołecki in Kosten, Graf in Wollstein, Temme in Schrimm und Krause in Ostrowo zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, und dem Kreisgerichts-Sekretär Haase zu Rawicz den Charakter als Kanzleirath; dem Kreisrichter Kunzemüller in Zielenzig bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Justizrath; desgleichen dem Kassirer des Gesetzsammlungs-Debits- und Zeitungs-Komtoirs hierselbst, Anker, den Charakter als Rechnungs-Rath; dem Zimmermeister Otto Gutzeit, den Kaufleuten Friedrich Robert und Heinrich Rudolph Ehlert, dem Gärtner Franz Woede, dem Schlossermeister Eduard Captuller, dem Ofen-Fabrikanten Eduard Kugel, dem Steinmetzmeister C. W. A. Pelz, und dem Lithographen und Steindruckerei-Besitzer Adolph Wilutzky, sämmtlich zu Königsberg i. Pr., das Königliche Hof-Prädikat; so wie dem Schuh- und Stiefel-Fabrikanten Günther Blume zu Königsberg i. Pr., das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten zu verleihen; auch den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Kommandeur-Kreuzes erster Klasse des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens vom weißen Falken: dem General à la suite General-Major von Boyen, des Ritterkreuzes des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Major zur Disposition Wittje, zuletzt Hauptmann und Batterie-Chef im 3. Artillerie-Regiment, der jetzigen Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3, des Johanniter-Maltheser-Ordens: dem Premier-Lieutenant Freiherrn Geyr von Schweppenburg, im 1. Garde-Regiment zu Fuß, sowie der dem Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille: den Sergeanten Holzapfel im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31. und Ackermann im 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71.

Der bisherige Privatdocent Dr. Hermann Karsten hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt worden.

Nr. 94 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Zirkular-Verfügung vom 29. März 1862, betreffend die Exemtion von Kirchen-Abgaben.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 20,902. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 9899. 18,005. 56,008 und 64,088.

41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 727. 2221. 2957. 3899. 6559. 9091. 14,827. 15,139. 19,166. 19,992. 20,650. 24,590. 25,731. 27,589. 29,089. 30,145. 32,292. 35,330. 36,096. 36,621. 40,988. 42,403. 43,170. 43,218. 46,965. 52,156. 54 898. 57,456. 62,293. 71,594. 76,120. 76,430. 78,098. 79,948. 80,709. 81,190. 81,600. 85,405. 86,706. 88,697 und 92,281.

48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 642. 1741. 5570. 6940. 9019. 10,282. 11,826. 15,980. 16,270. 24,717. 24,800. 36,922. 37,096. 37,510. 37,748. 40,918. 42,267. 44,558. 44,587. 48,178. 50,304. 50,893. 51,899. 53,652. 56,827. 57,830. 58,220. 59,094. 59,418. 60,090. 62,206. 62,963. 63,966. 64,303. 64,447. 67,778. 68,984. 70,683. 72,651. 76,875. 77,999. 78,069. 83,206. 85,539. 87,421. 91,519. 91,887 und 93,312.

80 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 3196. 3286. 3341. 3825. 5517. 6259. 7851. 8787. 14,204. 14,226. 16,317. 17,838. 18,952. 21,086. 23,048. 23,368. 24,308. 24,431. 25,144. 26,382. 27,028. 31,856. 31,971. 33,372. 35,295. 35,873. 35,951. 36,114. 36,262. 37,375. 37,525. 37,890. 39,985. 41,068. 48,037. 48,552. 51,998. 52,194. 52,532. 52,649. 54,021. 54,873. 55,695. 56,482. 57,457. 58,274. 58,341. 58,382. 58,725. 60,159. 62,314. 62,742. 63,667. 64,150. 65,620. 66,287. 66,859. 69,624. 69,803. 71,068. 71,701. 72,247. 73,874. 74,654. 74,815. 75,429. 75,555. 75,596. 75,880. 77,478. 79,595. 82,350. 83,033. 83,882. 85,910. 88,181. 88,521. 89,745. 92,247 und 92,905.

Berlin, den 19. April 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Berichtigung des „St. Anz.'s". In der Gewinn-Bekanntmachung vom 17. April c. ist in Folge eines Druckfehlers ein Gewinn zu 200 Thlr. auf Nr. 60,889 abgedruckt, es muß aber dafür heißen 60,689.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 21. April. Hier eingetroffene Berichte aus Mostar vom 19. d. melden, daß von den Montenegrinern und Insurgenten in dem sechsstündigen Gefechte bei Duga am 16. d. 630 auf dem Platze geblieben. Die Türken verloren 353 Todte und 77 Verwundete, auch viel Proviant und Munition; es sind ihnen 21 Offiziere getödtet worden. — Nach montenegrinischen Berichten hätten die Türken 2500 Mann verloren. Die türkischen Truppen unter Dervisch Pascha sammt den nachgesendeten Bataillonen konzentriren sich zu neuen Operationen bei Krstac.

Douai, Montag 21. April. Das Urtheil in Sachen Mirès lautet auf vollständige Freisprechung. Mirès ist in Folge dessen frei gelassen; es hat eine Manifestation zu seinen Gunsten stattgefunden.

London, Montag 21. April, Abends. Nachrichten aus Newyork vom 9. melden von einer bei Corinth stattgefundenen großen Schlacht. Die Konföderirten unter Beauregard und Johnston griffen die Unionisten an und waren Anfangs im bedeutenden Vortheil; die Unionisten erhielten Verstärkung und zwangen dann die Konföderirten zum Rückzuge nach Corinth. Der Verlust der Unionisten beträgt 20,000, der der Konföderirten 35,000 Mann. General Johnston ist todt, General Beauregard verwundet; die Insel Nr. 10 ist in die Hände der Unionisten gefallen.

(Eingeg. 22. April 8 Uhr Vormittags.)

Athen, Sonntag, 20. März. Die königlichen Truppen sind heute in die Festung Nauplia eingezogen und die gesetzliche Ordnung ist sofort wieder hergestellt worden.

(Eingegangen 22. April 9 Uhr 10 Min. Vormittags.)

Erklärung.

Das Wahlprogramm der „Ostdeutschen Zeitung" steht in so prinzipiellem Gegensatze zu dem des Vereins zur Förderung deutscher Interessen, mit dem Anspruch, als Ausdruck der Fortschrittspartei zu gelten, daß es geboten scheint, dasselbe nicht ohne Erwiderung zu lassen. Einestheils wegen der großen Bedeutung der Partei, in deren Namen es erlassen scheint, anderntheils wegen der Verwirrung, die es möglicherweise veranlassen könnte.

Die Fortschrittspartei hat es bisher unterlassen, durch ihre anerkannten Organe auf unsre provinziellen Wahlen einzuwirken, und zwar, wie der Unterzeichnete aus kompetentem Munde zu wissen glaubt, aus dem Grunde, weil sie einsieht, daß hier ihre allgemeinen Grundsätze einer wesentlichen Modifikation sich unterwerfen müßten, um praktisch nützlich zu werden, und die Klarheit und Entschiedenheit derselben durch diese nur leiden würden; sie hat es daher vorgezogen, die deutsche Partei als nationale stillschweigend, wie früher ausdrücklich, anzuerkennen, und es ihr zu überlassen, selbst das Zweckmäßigste ins Werk zu setzen. Es steht daher sehr zu bezweifeln, ob das erwähnte Programm in ihrem Sinne verfaßt worden; jedenfalls geht es nicht von ihr aus, sondern hat nur den Werth einer individuellen Ansicht der Redaktion der „Ostdeutschen Zeitung".

Dies Wahlprogramm entspricht aber auch nicht dem Zwecke eines solchen, der doch wohl darin besteht, einen Parteistandpunkt so klar zu machen, daß es auch dem zur Richtschnur dienen kann, der sich selbst noch nicht ganz klar ist. Es ist zweideutig gefaßt, und sagt namentlich nicht, ob es besser ist einen Deutschen, der die Polen unterdrücken will, zu wählen, oder einen Polen, der die Deutschen als Eindringlinge ansieht, und doch ist man genöthigt, sich für einen von beiden zu entscheiden. Denn so lange die Polen eine nationale Regierung verlangen, betrachten sie sich selbst als unterdrücktes Volk unter preußischem Scepter; also fordert jeder Deutsche, der sie in unserm Staatsverbande erhalten wissen will, ihre Unterdrückung. Frei ist nur der Staatsbürger, der das Gesetz des Staats, dem er angehört, als seinen eignen Willen, in seiner sittlichen Vollendung, anerkennt.

Das Programm des Vereins verwirft alle Kompromisse mit den Polen als Ehrensache, und es sollte sogar bei ihnen selbst als solche angesehen werden, sich nicht wählen zu lassen. Denn die wahre Ehre des Mannes besteht doch wohl mindestens in der Wahrhaftigkeit, und diese wird durch die Annahme eines Mandats von dem Polen verletzt. Er läßt sich als Vertreter des preußischen Volkes erwählen, die Pflichten eines solchen erfüllt er aber nicht, will sie auch gar nicht erfüllen. Er benutzt sein Amt dazu, nur seine Nationalität zu vertreten. Die Rednerbühne des preußischen Abgeordnetenhauses ist ihm nichts als eine günstige Gelegenheit, vor Europa Proteste gegen die, nach seiner Meinung, ungerechte Beherrschung Polens zu erheben. Fragen, die nicht die Provinz, in der er wohnt, betreffen, sieht er als auswärtige an, und betheiligt sich nicht dabei. Wie kann er dies mit seinem Eide auf die Verfassung in Einklang bringen? Wenn nun auch vielleicht aus Gründen der Billigkeit eine solche Verletzung der Ehre einem Polen nicht hoch angerechnet werden darf, so ist doch schwer zu begreifen, wie ein Deutscher mit gutem Gewissen einen Mann wählen kann, der es kein Hehl hat, daß er weder ihn noch die Interessen seines Staates vertreten will.

Darum ceterum censeo: kein Deutscher wähle einen Polen. Der Forderung der „Ostdeutschen Zeitung", die volle Gleichberechtigung aller Konfessionen zur Bedingung einer Kandidatur zu machen, tritt der Verein aus voller Ueberzeugung bei. Dies hat er mehrfach durch seine Handlungsweise, wie durch seine Worte, bewährt und wird auch keinen Anstand nehmen, dies auch ferner zu thun, wenn sich irgend eine Gelegenheit dazu ergiebt.

Im Namen des Vorstandes des Vereins zur Förderung deutscher Interessen.

v. Tempelhoff.

Deutschland.

Preußen. ([Berlin, 21. April. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König, die Königin, die Königin-Wittwe, der Kronprinz und die Kronprinzessin und alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses wohnten am ersten Feiertage dem Vormittagsgottesdienste im Dome bei. Heute Vormittags war der König im Dom, die Königin in der Matthäikirche und der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin hörten in der St. Marienkirche die Predigt des Probstes Dr. Nitzsch. Als die Majestäten und das kronprinzliche Paar gestern den Dom verließen und in ihre Wagen stiegen, wurden sie von der versammelten Volksmenge mit Hurrahs begrüßt. Gestern Mittags konferirte der König im Beisein des Kronprinzen mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, dem Kriegsminister v. Roon, dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und nahm alsdann den Vortrag des Generaladjutanten v. Manteuffel entgegen. — Die Familientafel war im Palais des Prinzen Karl. Heute Mittags 12 Uhr wollten die Majestäten mit dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin nach Schloß Babelsberg fahren und dort diniren, da es aber unaufhörlich regnete, so wurde die Fahrt auf morgen Mittag verschoben und das Diner im königl. Palais eingenommen. Um 6 Uhr Nachmittags waren die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie im Palais des Königs versammelt. — Vor der Tafel hatten der König und die Königin die Gesandten Graf v. d. Goltz und Baron v. Werther empfangen. Graf v. d. Goltz geht morgen Abend auf seinen neuen Posten nach Petersburg ab und überbringt zugleich dem Kaiser Alexander ein Handschreiben unseres Königs. Der Baron v. Werther, welcher hier der Beisetzung seiner Schwiegermutter, der Gräfin Oriolla, beiwohnte, kehrt in den nächsten Tagen nach Wien zurück. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin wollen, sobald das Wetter warm geworden ist, nach Potsdam übersiedeln. Ueber die Reisedispositionen des Kronprinzen erfahre ich aus bester Quelle Folgendes: Am 28. d. M. geht derselbe nach London, um dort am 1. Mai der Eröffnung der Industrieausstellung beizuwohnen, will aber schon am 4. Mai wieder hier zurück sein. Im Juni begiebt sich der Kronprinz zur Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Erbprinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein wieder nach London und wie ich höre, werden ihn die Eltern des hohen Bräutigams, der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, so wie der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz dorthin begleiten. Die Frau Kronprinzessin nimmt auch in diesem Jahre wieder und zwar im Monat August einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Lustschlosse Reinhardsbrunn, und dort wird um diese Zeit zu einem längeren Besuche auch die Königin Victoria eintreffen. — Morgen Nachmittag wird der Minister Graf Bernstorff aus Mecklenburg zurückerwartet, da er den Gesandten Grafen v. d. Goltz vor seiner Abreise nach Petersburg noch sprechen will. — Im Monat Juli werden bekanntlich bei Graudenz Festungs- und Belagerungsübungen ausgeführt. Unser Garde-Pionirbataillon geht, soweit bis jetzt bestimmt, am 13. Juli von hier nach Graudenz ab. Zu diesem Manöver sind auch das Ostpreußische Pionirbataillon Nr. 1 in Danzig und das Pommersche Pionirbataillon Nr. 2 in Stettin kommandirt. Bei diesem Manöver sollen vorzugsweise die Sappeur- und Mineurkompagnien thätig sein und von den Pontoniers nur die des ostpreußischen Bataillons daran theilnehmen. Diese Uebungen werden bis Ende August dauern, der General Fürst W. Radziwill aber nur vom 17.—25. Juli dort anwesend sein. — Der zweite Generalinspekteur sämmtlicher Festungen ꝛc. General-Lieutenant v. Prittwitz tritt Anfangs Mai eine Dienstreise nach dem Rhein an und wird dann von dort aus auf einige Zeit die Schweiz besuchen. Dem Manöver bei Graudenz wohnt derselbe ebenfalls mit vielen höheren Offizieren bei.

CS Berlin, 19. April. [Der Prinz zu Hohenlohe; die Berathungen der Militärkommission; zur Stimmung.] Die wenngleich provisorische Ernennung des Prinzen Hohenlohe zum Vorsitzenden des Staatsministeriums während der Abwesenheit des Fürsten Hohenzollern wird das Herrenhaus in die Lage bringen, sich über die Wahl eines andern Präsidenten zu verständigen. Der Ersatz des Prinzen wird immerhin schwer fallen, denn, wie man auch über seine staatsmännische Befähigung denken mag, er ist ein biederer, unpartheiischer Mann, hat eine gute Dosis gesunden Menschenverstandes und imponirte durch sein gerades Wesen. Der Prinz hat nun bekanntlich in vielen Fällen mit der Minorität des Hauses gestimmt, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die feudale Majorität mit Umgehung des Grafen Stolberg-Wernigerode ihre Blicke auf einen andern Vorkämpfer aus ihrer Mitte, etwa auf Herrn v. Kleist-Retzow, lenkt. — Auch heute noch können wir nichts Zuverlässiges über das Resultat der großen Militärkommission mittheilen. Hier meint man, die Ersparnisse von 2½ Mill. werden keineswegs durch Beurlaubungen in ausgedehntem Maaßstabe, sondern nur durch die Sistirung der projektirten neuen Kavallerie-Regimenter und dergl. herbeigeführt werden, an anderer Stelle versichert man uns dagegen, daß zwar die dreijährige Dienstzeit aufrecht erhalten bleibt, daß man aber nach einem Verbleiben von 2½ Jahren unter den Fahnen alle diejenigen Soldaten auf Urlaub in die Heimath entlassen wird, welche sich tüchtig gezeigt haben, während man die weniger brauchbaren, ferner auch diejenigen, welche man zu Unteroffizieren ausbilden will, die gesetzliche Zeit unter den Fahnen halten will. — Im Allgemeinen müssen wir, wenn wir der Wahrheit getreu bleiben wollen, konstatiren, daß der königl. Erlaß vom 16. d. nicht den günstigen Eindruck gemacht hat, den man vielleicht davon erwartet haben mag. Fügen wir gleich hinzu, daß daran wohl die allgemeine Stimmung Schuld sein mag, die sich in dem Maaße heben wird, als die feudale Partei und ihre Organe dem jetzigen Ministerium den Rücken zuwendet. Hören wir die „Berliner Revue". Das Blatt verlangt wiederum Entschiedenheit von Seiten des Ministeriums und verlangt etwas mehr als bloße Wahlerlasse, verlangt aber auch eine hingebende Unterstützung der konservativen Partei von Seiten des Ministeriums. „So wie die Sache jetzt liegt," fährt die „Berl. Revue" dann fort, „haben die Wahlerlasse nichts zu Stande gebracht, als eine „gemüthliche Anarchie", eine Anarchie, die um so auflösender und deprimirender wirkt, je tapferer und entschiedener die Worte Anfangs klangen. Was man aber bei dem Beamtenthum nicht einmal erzielt, man wird es der Masse der Bevölkerung gegenüber noch weniger erreichen. Es ist vergeblich, Andere zum Kampfe aufzurufen, wenn man sich selbst im Hintergrunde hält; es ist nicht recht, Andere zur hingebenden Energie aufzufordern, wenn man selbst weder hingebend noch energisch ist. Nur die Entschiedenheit und die Thatkraft wirkt magnetisch auf Andere, und wer selbst lauwarm ist, der wird auch lauwarm behandelt. Mit bloßer Schlauheit und Pfiffigkeit regiert man heut zu Tage nicht mehr, und wer aus der Krisis der Gegenwart als Sieger hervorgehen will, der muß unter den kämpfenden Schaaren ernsthaft Partei ergreifen. So lange man Schlauheit als Gewandtheit, Unentschiedenheit und Mangel an Entschluß als Mäßigung, Schwäche und Rathlosigkeit als staatsmännische Vorsicht und Weisheit verwerthen zu können meint, so lange wird man vergeblich versuchen, in dem Herzen des Volks einen Widerhall zu erwecken. Was das Volk von seiner Regierung begehrt, das ist vor allen Dingen ein festes Herz und eine starke Hand, und nur um diesen Preis sind auch Treue und Gehorsam desselben zu gewinnen."

— [Die oberschlesischen Typhus-Waisen als Mittel der polnischen Agitation.] Der „A. P. Z." wird aus Posen geschrieben: Aus der polnischen Tagespresse erfuhr man vor einiger Zeit, daß der Geistliche Matthias Biernacki alle Gebietstheile des früheren Polenstaates bereise, um Beiträge für ein in Gleiwitz zu gründendes Waisenhaus zur Erziehung der oberschlesischen Waisen zu gründen. Das schien einmal eine erfreuliche und nützliche Sammlung unter den vielen thörichten Sammlungen zu sein, von denen die Bewohner jener Gebietstheile jetzt heimgesucht sind, wie z. B. für das Mieroslawski-Wysocki'sche Militärinstitut in Genua, für die von der Emigration zu besorgenden Waffenvorräthe, zur Entschädigung der „Märtyrer", zu pomphaften Demonstrationen innerhalb und außerhalb der Kirchen ꝛc. Leider uberzeugt mich der mir heute zu Gesicht gekommene Aufruf Biernacki's, daß es sich auch bei seiner Sammlung nicht sowohl um ein Werk christlicher Liebe, als um ein Agitationsmittel wie alle anderen handelt. In diesem Schriftstuck wird zunachst die Ursache des oberschlesischen Pauperismus in dem Ueberhandnehmen des Bergbaues zum Nachtheil des Ackerbaues gesucht und hierbei Gelegenheit zu folgenden liebevollen Mittheilungen genommen: „Die deutschen Zivilisatoren eilten, gierig nach Erwerb, von allen Seiten mit leeren Taschen herbei. Ihrer Gewohnheit nach waren sie auf die Entnationalisirung der polnischen Bevölkerung bedacht, für welche jetzt schwere Zeiten eintraten. Systematische Angriffe wurden auf die Sprache und den Glauben derselben gemacht." Folgt eine beredte Schilderung der angeblichen Proselytenmacherei. Aus dem k. preuß. Staatskalender für 1861 S. 448 kann sich aber, wie der Korrespondent der „Allg. Pr. Ztg." schreibt, Jeder überzeugen, daß die Regierung die Verwaltung der Typhus-Waisenanstalten in Oberschlesien einem katholischen Priester polnischer Abstammung, dem Geistlichen und Schulrath Polomski in Oppeln, übertragen hat. Ferner: Waisen müssen nach dem Landrecht in der Religion ihrer Eltern erzogen werden, worüber Vormund und Gericht zu wachen haben, und worauf die katholische Pfarrgeistlichkeit niemals ohne Erfolg dringen wird, wenn sie unerlaubten Einflüssen entgegentritt. Es ist sehr zu bezweifeln, daß die katholische Geistlichkeit in Oberschlesien in dieser Beziehung ihre Pflicht versäume. Der Staat hat außer den in den Jahren 1848 bis 1850 auf Dispositionsfonds verwendeten bedeutenden Summen in den Jahren 1851 bis 1860 einschließlich im Ganzen 600,000 Thlr., und im Jahre 1861 10,000 Thlr. auf die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhus-Waisen verwendet, wie das Gesetz vom 13. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 462) und die seitdem erschienenen jährlichen Staatshaushalts-Etats erweisen. Außerdem hat die Privatwohlthätigkeit enorme Summen demselben Zwecke zugewendet. Daß dessenungeachtet noch viel Noth zu bekämpfen ist, daß namentlich die Errichtung eines großen katholischen Waisenhauses und die Unterhaltung desselben aus Privatmitteln sehr dankenswerth sein würde, bezweifele ich nicht; aber wenn letzteres blos zu dem Zwecke erstrebt wird, um die oberschlesischen Waisen als polnisches Agitationsmittel zu mißbrauchen, die armen Kinder zu unzufriedenen, revolutionssüchtigen Staatsbürgern zu erziehen, und wenn überdies für diesen Zweck das unlautere Mittel der Verleumdung angewendet wird, so kann auf diesem Werke kein Segen ruhen!

— [Militärisches.] Bei einer vor einigen Tagen hier abgehaltenen Kontrolversammlung von Landwehrmännern soll, nach der „Z. C.", das Benehmen der Mannschaften bei dem Erscheinen eines höheren und sie begrüßenden Offiziers Veranlassung gegeben haben, daß derselbe durch den kommandirenden Offizier die Kriegsartikel von Anfang bis zu Ende habe vorlesen lassen. (Wir wollen aber doch darauf aufmerksam machen, daß die Vorlesung der Kriegsartikel bestimmungsmäßig bei jeder Kontrolversammlung stattzufinden hat, also daraus allein noch nichts gefolgert werden kann. A. d. Red.)

Düsseldorf, 19. April. [Der Fürst von Hohenzollern.] Die Besserung Sr. k. H. des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen macht zwar stetige, aber doch nur langsame Fortschritte, wie dieses auch schon mehr oder weniger in der Natur seines Uebels liegt. Was daher in letzter Zeit über den Wiedereintritt Sr. k. Hoheit in das Staatsministerium berichtet wurde, ist durchaus unbegründet. (B. A. Z.)

Glogau, 19. April. [Zur Affaire Sobbe-Putzki.] In Folge der Untersuchung, welche wegen Entweichung der Lieutenants v. Sobbe und Putzki eingeleitet worden ist, hat der Kommandant der hiesigen Festung, General v. Hirschfeld, den Abschied erhalten, und der Oberst v. Kessel, bisher Kommandant von Kosel, ist zum Kommandanten von Glogau ernannt worden. Ferner ist der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Ciesielski nach Magdeburg versetzt und an seine Stelle der bisherige Kommandeur der 7. Division, Generallieutenant v. Schmidt getreten.

Oestreich. Wien, 19. April. [Oestreich und der preußisch-französische Handelsvertrag.] Der Handelsvertrag, welcher zwischen Preußen und Frankreich abgeschlossen und hier endlich nach langem vergeblichen Anfragen unseres Kabinets zur Kenntniß gebracht wurde, beschäftigt unsere Diplomatie auf das Lebhafteste. Dieselbe möchte dieses Uebereinkommen gar zu gern zu einem großen Coup im Interesse der östreichischen Politik in der Bundesreformfrage ausbeuten und Preußen von dem übrigen Zollvereine isoliren, kann aber keine entscheidenderen Schritte wagen, da unsere verwirrten Finanzverhältnisse jedes konsequente Festhalten eines bestimmten Planes unmöglich machen. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß wenigstens die südlichen der Zollvereinsstaaten dem preußischen Vertrage nicht günstig gestimmt sind und denselben höchst wahrscheinlich zu hintertreiben suchen werden. Die kurze Ratifikationsfrist, welche von Frankreich als conditio sine qua non für die Annahme der preußischen Propositionen gestellt worden ist, wird es den süddeutschen Regierungen möglich machen das endgültige Zustandekommen des Vertrages für den gesammten Zollverein zu hintertreiben und damit dem Zollverein selbst einen tödlichen Stoß beizubringen. Gerade der Umstand, daß sich die norddeutschen Staaten für den Handelsvertrag erklären und so mit Preußen gemeinsam im Zollvereine eine besondere Gruppe bilden, daß also Preußen die Möglichkeit der Abrundung eines besonderen Zollgebietes hat, dürfte dem entstehenden Konflikte ein ernsteres Gepräge aufdrücken und schließlich die, hoffentlich nur vorübergehende Theilung Deutschlands in zwei Zollregionen, deren Grenze beiläufig jener der Münzgebiete der Gulden und Thaler entspricht, herbeiführen. (Br. Z.)

— [Die eangelisch-theologische Fakultät.] Wie die „Presse" hört, ist die Frage der Aufnahme der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät in den Verband der Wiener Universität vor Kurzem im Schooße des Professorenkollegiums der juristischen Fakultät Gegenstand der Erörterung gewesen. Das Referat des Prof. Pachmann soll sich unbedingt gegen das Ansuchen der evangelisch-theologischen Fakultät ausgesprochen haben. Und als man nach lebhafter Erörterung zur Abstimmung schritt, stellte sich heraus, daß 7 gegen 6 Stimmen dem Referate beipflichteten. „Das juristische Professorenkollegium," bemerkt die „Presse" hierzu, hat durch diese Abstimmung gezeigt, daß die Grundsätze, die in dem Protestantenpatent vom 8. April 1861 zur theoretischen Anerkennung gelangt sind, vergebens nach praktischer Geltung ringen; es ist sich aber auch selbst untreu geworden, indem es eine allerwärts bekannte Thatsache ist, daß die gesammte juristische Fakultät in den Jahren 1848 und 1849 sich zu Gunsten der evangelischen theologischen Fakultät aussprach und es nur dem Widerstreben der katholischen theologischen Fakultät zu verdanken war, daß der Kultusminister, Graf Thun, die praktische Lösung der Frage im Jahre 1850 auf bessere Zeiten vertagte. Wir sind seitdem um zwölf Jahre älter geworden".

— [Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Lemberg.] Die amtliche „Prager Zeitung" berichtet: Dem bereits erwähnten Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes an den Erzbischof von Lemberg liegen, so weit dasselbe eine Mahnung an die Geistlichkeit gegen die Entweihung der Gotteshäuser durch die Gestaltung politischer Demonstrationen in denselben oder gar durch Betheiligung daran enthält, der Spruch Jeremias Kap. 7, Vers 30, und die Kanones der Päpste Gregor X. und Pius V. zum Grunde, und es wird die Geistlichkeit aufgefordert, „Alles fern zu halten, was mit der Heiligkeit des Ortes völlig unvereinbar ist," sowohl politische Versammlungen als alles Andere, was für die zum Dienste Gottes Berufenen sich nicht geziemt, gänzlich zu meiden." Dem Erzbischof aber insbesondere wird kundgegeben, daß er, wie bei seinem Einschreiten gegen solche Demonstrationen, „jene bischöfliche Umsicht und Festigkeit bewiesen habe, welche sich für einen katholischen Hirten geziemt," und daß dieses Einschreiten „um so angemessener und zeitgemäßer gewesen, als dort (in Galizien) die Sach- und Zeitverhältnisse ganz verschieden sind von denen, in welchen sich unsere heilige Religion anderswo befindet." Das päpstliche Schreiben trägt das Datum vom 17. März d. J.

Lemberg, 16. April. [Eisenbahn.] Wie der heutige „Dziennik" berichtet, haben Fürst Leo Sapieha und Herr Mawrojeni die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Galacz bis zur Grenze der Bukowina erhalten. Die moldo-walachische Regierung garantirt den Aktionären 6 Proz. Interessen und überläßt den Boden für die Bahn auf Staats- und Kirchengründen kostenfrei.

Ragusa, 18. April. [Kämpfe mit den Insurgenten.] Am 14. fand bei Duga ein blutiges Zusammentreffen der Insurgenten mit den Türken statt, bei welchem die Ersteren 50, die Letzteren 100 Todte hatten. Derwisch Pascha verschanzt sich in Niksich. Am 15. und am 16. hat sich der Kampf erneut. Der Verlust der Insurgenten und der Montenegriner betrug 300 Mann; der Verlust der Türken ist nicht bekannt geworden.

Sachsen. Dresden, 19. April. [Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Das heutige „Dresdner Journal" meldet, daß dem preußisch-französischen Handelsvertrage die Allerhöchste Zustimmung gesichert sei und daß der Vertrag einem außerordentlichen Landtage zur Annahme vorgelegt werden solle. Das Journal dementirt, daß seit Abschluß des Vertrages irgend eine darauf bezügliche Mittheilung des östreichischen Kabinets hier eingegangen sei.

Frankfurt a. M., 20. April. [Verlobung.] Münchener Briefen zufolge hat die Verlobung des Großherzogs von Toscana Ferdinand mit der Schwester Königs Franz II. von Neapel stattgefunden. Die Vermählung wird am 12. Mai gefeiert werden und werden die Neuvermählten in Lindau residiren.

Sächs. Herzogth. Altenburg, 19. April. [Die Militär-Konvention mit Preußen] ist nunmehr ratifizirt, ist aber bei Weitem hinter der koburg-gothaischen Konvention geblieben; denn während nach dieser, resp. nach der Hauptkonvention, Preußen gegen eine Aversionalsumme die vollständige Erhaltung des koburg-gothaischen Kontingents übernimmt, und selbst nach der Nebenkonvention dem ganzen Offizierkorps die Freiheit zum Uebertritt in seine Armee gewährt und dafür die Stellung des Bedarfs der Offiziere für das koburg-gothaische Kontingent übernimmt, beschränkt sich die Altenburger Konvention auf die Besetzung der Stellen des Obristlieutenants resp. Obrists und der zwei Majore, und dafür die Gewährung des Uebertritts der altenburgischen Hauptleute in die preußische Armee. Selbst von dem Fahneneid, welchen alle Offiziere des koburg-gothaischen Kontingents dem Könige von Preußen zu leisten haben, ist hier abgesehen. Auf ganz gleicher Grundlage soll die Konvention mit Weimar und Reuß j. L. abgeschlossen werden. (B. Allg. Z.)

Schwarzburg. Sondershausen, 19. April. [Entlassung des Staatsministers v. Elsner.] Am 13. d. erfolgte die plötzliche Entlassung unseres Staatsministers v. Elsner, ohne daß man im Publikum bis jetzt einen nur wahrscheinlichen Grund dafür auffinden könnte. Herr v. Elsner, ein preußischer Landrath aus der Schule Manteuffel-Westphalen, genoß bisher das unbedingte Vertrauen seines Fürsten und des Erbprinzen. Nach einer Korrespondenz der „D. A. Z." hätten die Differenzen, welche bezüglich des von Herrn v. Elsner befürworteten Abschlusses einer Militärkonvention und der Frage wegen Ablösung der Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden stattgefunden, seinen Rücktritt veranlaßt.

Revue aus Berlin.

In katholischen Städten bilden die vierzig Tage, die dem Karneval folgen und Ostern vorangehen, an welchen alle rauschenden Lustbarkeiten und Vergnügungen verwehrt sind, und alle Lust wie das Orgelspiel in den Kirchen gedämpft erscheint, gleichsam einen Zustand des Schlummers, in welchem die stürmischen Pulse der Vergnügungssucht langsamer gehen, einen Zeitraum, in welchem die Bewohner der Residenzen und anderer großer Plätze ihre erschöpften Sinne reinigen und andere Genüsse und Eindrücke zur Geltung kommen können. Diese Zeit der Abstinenz existirt für uns nicht. Wir treten, ohne daß sich die Physiognomie des öffentlichen Lebens verändert, aus dem Karneval in die trübe Fastenzeit, wenn wir auch ebenfalls die Schwelle, die beide trennt, die Fastnacht, mit den heitersten Blumen bekränzt haben. Nur in der Woche vor Ostern, der stillen Woche, legt sich auch die protestantische Kirche einige Enthaltsamkeit auf. Wir haben aber auch diesen kurzen Zwang abgeschüttelt, und in der „Leidenswoche", welche man ehemals in Buße und Trauerandacht feierte, setzen bis auf wenige Tage die Theater ungehindert ihre Vorstellungen fort, konkurriren die weltlichen Konzerte mit den geistlichen, und nur die Bälle an den Orten, welche Abend für Abend die Tummelplätze des Nichtlebens unserer Stadt bilden, kündigen sich alsdann unter dem nur wenig eingezogeneren Namen der „Konzerts restaurants" oder dergleichen Bezeichnungen an.

Es war ein seltsames Zusammentreffen, daß gerade in der Mitternachtsstunde, welche diese Woche einleitet, ein Haus vom Feuer zerstört wurde, welches unter allen dem Frohsinn und der Freude gewidmeten Instituten einen der renommirtesten Namen hatte, das hiesige „Gesellschaftshaus". Im Allgemeinen erregt hier eine kleine Feuersbrunst, die sich mit einem Hause oder zweien begnügt, bei der Häufigkeit solcher Vorfälle, der Größe der Stadt und dem Sicherheitsgefühl, welches unsere vortrefflichen Löschanstalten einflößen, nur geringe Aufmerksamkeit. Statt aller anderen allarmirenden Signale trägt bei uns der unterirdische Telegraph die Nachricht mit Blitzesschnelle und schweigend nach den betreffenden Stationen der Feuerwehr, und das Feuer könnte beinahe einen entfernteren Stadttheil in Asche legen, ohne daß Jemand wußte, daß und wo es wüthete, wenn man nicht die Spritzen und großen offenen, mit Mannschaft, Schläuchen und Rettungsapparaten beladenen Wagen, unter dem gellenden Getöse angeschlagener Glocken und dem grellen Scheine geschwungener Fackeln wie den Höllenzug der wilden Jagd durch die Nacht eilen und wieder verschwinden sieht. Das Gesellschaftshaus hat seit seinem dreizehnjährigen Bestehen mit der liberalsten Bereitwilligkeit allen und den verschiedensten Richtungen des Frohsinns ohne Unterschied, Familienfesten, politischen Versammlungen wie rauschenden Vereinigungen gedient. Noch an dem Abend vor der Zerstörung fanden zwei Hochzeiten und eine Vereinigung von Turnern in demselben statt. Nach Mitternacht, als die Bewohner des Hauses schon zur Ruhe gegangen waren, wurden sie durch das Getöse des in Folge des Feuers niederstürzenden Kronleuchters erweckt, das in der leicht entzündbaren verschwenderischen Dekoration mit so erschreckender Heftigkeit um sich griff, daß die Flammen bald über den Giebel zusammenschlugen und der Feuerschein den nächtlichen Himmel weithin röthete. Trotz der Anstrengungen der sofort herbeigeeilten Feuerwehr konnte von dem ganzen werthvollen Mobiliar nicht ein Stück gerettet werden, so daß der Schaden nahe an hunderttausend Thaler betragen soll. Von den eleganten Sälen, wo so viele Ehestandskandidaten den Vorgeschmack ihres Glückes sich an der trefflich besetzten Tafel vergegenwärtigt haben, wo unter anderen politischen Versammlungen auch der Treubund regelmäßig seinen säuerlichen Frohsinn entfaltet hatte, und wo an jedem Abend die bunte und glänzende Demi-Monde ihre rauschenden und tollen Feste feierte, ragen jetzt nur noch wenige geschwärzte Mauern empor und der bis jetzt rastlos nach dem Schauplatze wogenden Bevölkerung, deren größter Theil einmal wenigstens Gast in jenen Räumen war, könnte, wenn sie überhaupt diese Sprache verstünde, der traurige Schutthaufen vor ihren Füßen wie ein dunkles Ausrufungszeichen am Schlusse eines reichen Kapitels unerschöpflicher Lust erscheinen.

Der Frühling hat uns wie es scheint betrogen und ein trüber und frostiger Himmel hat bereits die sommerlichen Toiletten schnell wieder in das Gewahrsam, wie die Spaziergänger in die Häuser zurückgebannt. Die Wirthe der ländlichen Vergnügungslokale schauen trostlos und mit dem letzten Reste der für die Festtage so hochgespannten Hoffnungen nach der ihnen feindlichen westlichen Himmelsgegend; und in den Versammlungen der Familien und Freunde werden die schon seit Wochen eingebrachten und lebendig ausgearbeiteten Anträge auf „Vergnügungspartien ins Freie" allmälig bereits zurückgezogen und als schätzbares Material vielleicht für die Pfingstfeiertage bei Seite gelegt. Dagegen lächelt jetzt, nach der Ausdrucksweise schwärmerischer Verehrer von Friderike Goßmann ein anderer Frühling im Schauspielhause, — wenn auch freilich nur ein sehr künstlicher. Ueber diese kleine Persönlichkeit theilt sich unser ganzes bühnenkundiges Publikum noch immer in die geschiedenen Lager der blinden Verehrer und der ruhigen Kritiker, Zweifler und selbst Gegner; wenn es auch wahr ist, daß nach mehrmaligem Sehen viele Desertionen von dem ersteren Lager in das letztere vorkommen. Was jener Künstlerin wirklich zu Gebote steht, das ist der ganze Zauber einer anmuthigen, lebendigen, muthwilligen Mädchenerscheinung, die die Kunst besitzt, sich wie sie leibt und lebt zu geben und dabei doch wie in einem guten Bilde alle Züge von einer idealen Färbung gehoben erscheinen zu lassen. Die größte Kunst aber ist es jene natürlichen Reize der Jugendlichkeit so unberührt gegen den Flug der Jahre zu erhalten, deren längst mehr, als ein Lustrum umfaßt, die Kränze des Triumphes auf jenen Lockenkopf gedrückt haben. So erschien sie denn auch diesesmal wieder als Hermance, „das Kind des Glücks", in dem Birchpfeifer'schen Schauspiele, und in der „Lorle" mit Allem ausgestattet was diese in verschiedener Sphäre gleich naiven Mädchengestalten um uns zu entzücken besitzen müssen, und natürlich mit unverändertem Beifall. Im zweiten Stücke liegt der Rolle übrigens noch ein poetischer Anhauch unter, der durch die Bearbeitung der unermüdlichen dramatisirenden Frau nicht ganz verwischt ist, während das erstgenannte „Originalschauspiel", das fünf Akte hindurch auf einer kindischen Pensionsgeschichte ruht, sein Interesse durchaus nur von der Darstellerin erhalten kann, für die es geschrieben. Eine allerliebste Bereicherung ihres Repertoirs, gab Frau Goßmann, wie die Kritik auf spezielles Ersuchen der eigenwilligen kleinen Künstlerin dieselbe nennen muß, — in dem gefälligen Genrebild „der Kurmarker und die Pikarde"; zu den lieblichen Klängen des Organs gesellen sich hier die natürlichen Wohllaute der französischen Sprache, welche die Künstlerin in schönster Reinheit spricht.

Dieser flimmernde Stern des Schauspiels stellt alle übrigen Lichter desselben Gebietes etwas in Schatten, und so geht auch das Gastspiel des Frl. Genée ohne die ganze Aufmerksamkeit vorüber, welche dieser pikanten Soubrette sonst regelmäßig zu Theil wird. Nur Frau Jauner-Krall füllt noch fort und fort das Friedrich-

Großbritannien und Irland.

London, 15. April. [Tagesbericht.] Die Blätter melden den Tod des Admirals Sir Edward Chetham Strode. Derselbe trat im Jahre 1786 auf der Kriegsflotte ein und diente mit Ehren unter den Lords Hood, Nelson und Exmouth. — Laut Berichten aus Malta vom 7. d. war die Yacht „Osborne", welche den Prinzen von Wales nach Jaffa gebracht hatte, wieder in Alexandria eingetroffen. Der Prinz wollte über Jerusalem und den See von Tiberias nach Damaskus reisen. In Beyrut sollte ihn der „Osborne" wieder an Bord nehmen, und von da sollte die Reise nach Smyrna und Konstantinopel weiter gehen. — Am Freitag sind aus London 85 neubekehrte Mormonen über Liverpool und Boston nach ihrem gelobten Lande Utah abgereist. In Liverpool kamen gleichzeitig Mormonenschaaren aus andern Theilen Englands an. Bei einer Mormonenkonferenz, die unlängst in London stattfand, theilten die „Eltern" mit, daß die Zahl ihrer gläubigen Kinder sich täglich mehre. Das Gros der Gläubigen ist angelsächsischen Geblüts, doch erhält Utah von Zeit zu Zeit einen nicht zu verachtenden Zufluß aus anderen protestantischen Ländern, aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland. Nur das „ungläubige" Deutschland hat die wirkliche Ehre und Auszeichnung, im Mormonenlande gar nicht (außer vielleicht durch ein paar verkommene Abenteurer) vertreten zu sein.

London, 17. April. [Tagesbericht.] Die Zahl der zur Eröffnung der Ausstellung von Ihrer Majestät der Königin ernannten Kommissare ist vermehrt worden. Die offizielle Gazette nennt als solche: den Herzog von Cambridge, den Erzbischof von Canterbury, den Lordkanzler, den Earl von Derby, den Lordkämmerling, Lord Palmerston und den Sprecher des Unterhauses. — Im Ausstellungsgebäude herrscht unbeschreibliches Chaos, und obzwar die Eröffnung ganz bestimmt am 1. Mai stattfindet, wird noch manche Woche vergehen, bevor alle Abtheilungen ganz in Ordnung sein werden. — Vorgestern begaben sich der Herzog von Cambridge und der Kriegsminister, Sir George Cornewall Lewis, von hier aus nach Portsmouth und von dort nach Spithead, um sich die Stellen anzusehen, welche man für die viel besprochenen Forts, deren Bau jetzt eingestellt ist, auserkoren hatte. Nach Portsmouth zurückgekehrt, besichtigten sie auf den Schiffswerften den Dreidecker „Royal Sovereign", welcher in ein Schildschiff von 12 Kanonen nach dem Colesschen Systeme (Drehthurm, ähnlich wie beim „Monitor") umgewandelt wird. Der erste Lord der Admiralität, Herzog von Somerset, besuchte vorgestern die Werke von Chatham, um zu sehen, welche Fortschritte der Bau der Panzerschiffe mache. Die Panzerfregatte „Royal Oak" (50 Kanonen) ist so weit, daß sie nächstens ihre Bekleidung von Eisenplatten erhält, und wird wohl im August vom Stapel laufen. — Zu Pristfield bei Wolverhampton, in der Grafschaft Stafford, kamen vorgestern durch Springen eines Dampfkessels in einer Eisenschiede 19 Personen ums Leben und mehrere andere wurden zum Theil lebensgefährlich verwundet. Die Explosion schleuderte ungefähr drei Viertel des 8 Tonnen schweren Kessels 2—300 Fuß hoch in die Luft. Der Rest flog in drei verschiedenen Richtungen durch das Gebäude, tödtete und verwundete Menschen, riß eiserne Pfeiler nieder, zerschmetterte Mauerwerk und hölzerne Balken und richtete in der Schmiede eine Verwüstung an, die auf 2—3000 Pfd. St. geschätzt wird. — In der „Times" und anderen Blättern erschien unlängst ein Aufsatz über das Lager vor Alderskott von Kapitän Jackson, der darüber Klage führte, daß die Truppen dort ärger als Hannibals Armee in Capua demoralisirt würden. Das Lager sei von zahllosen Schenken umgeben, die in Wirklichkeit unsaubere Häuser seien. Die Einwohner von Alderskott hielten nun ein „Entrüstungsmeeting", um gegen jene Behauptungen des Kapitäns Jackson zu protestiren, schlossen aber mit einer Resolution des Inhalts, daß das Uebel zwar groß, indeß doch nicht ganz so groß sei, wie der Kapitän es dargestellt habe. — Nach Privatbriefen aus **Korfu** vom 12. April sind dort mehrere Personen, welche für die Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland agitirten, verhaftet und in Cerigo internirt worden.

Frankreich.

Paris, 17. April. [Tagesbericht.] Die Vorbereitungen im Lager von Chalons für den Empfang der Truppen werden mit großem Eifer betrieben. Die Manöver werden im Mai beginnen. Es sollen dort dieses Jahr 50,000 Mann zusammengezogen werden. Der Herzog von Magenta behält das Oberkommando. — Das Gerücht ist verbreitet, die ganze Mittelmeerflotte werde nächstens nach Neapel gehen. Nächsten Monat sollen vier gepanzerte Fregatten vom Stapel gelassen werden. — Laut dem Rechenschaftsberichte, den Blanchon bei Gelegenheit eines zum Besten des Peterspfennigs herausgegebenen Buches im „Courrier de Lyon" erstattet, hat die Lyoner Diözese seit zwei Jahren 900,000 Francs nach Rom geschickt. Die Zeichnungen für die arbeitslosen Lyoner Arbeiter, an denen ganz Frankreich sich betheiligt, betragen bis jetzt nicht 300,000 Francs. — Die japanische Gesandtschaft, deren Hauptmitglieder am Montag eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen hatten, besuchte an demselben Tage die Buchhandlung der Gebrüder Delaroque, wo sie großartige Büchereinkäufe machte. Am Dienstag besuchten die Gesandten das Artilleriemuseum, wo sie sich Alles sehr genau zeigen ließen und besonders ihre Aufmerksamket den gezogenen Feuerwaffen widmeten. Nadar hat die bemerkenswerthesten Personen der Gesandtschaft photographirt. — Am 13. April wurde die transatlantische Dampfschiffslinie von Nantes resp. St. Nazaire feierlich eröffnet. — Aus Alexandria, 9. April, wird gemeldet, daß das französische Messageriebot „Indus" gesunken ist, die Passagiere und Depeschen aber gerettet wurden und man an der Wiederflottmachung des Schiffes arbeite. Der Punkt, wo dieses Unglück geschehen, wird in der Depesche nicht näher angegeben.

— [Afrikanische Kolonie.] Marschall Pelissier beschäftigt sich eben im Einvernehmen mit dem Gouverneur vom Senegal mit den Vorbereitungen zu der militärischen Expedition, welche zur Herstellung einer Landverbindung zwischen den beiden afrikanischen Kolonien Frankreichs unternommen werden soll. Die algerische Kolonne wird durch die Sahara auf der Karavanenstraße nach Tombuktu ziehen und daselbst mit der vom Senegal kommenden Kolonne zusammentreffen. Die Karavanenstraße hat ungefähr je alle zehn Stunden eine Oasis, doch sollen diese Oasen durch Anlage von artesischen Brunnen, die sehr leicht zu bohren sind, vervielfältigt werden. Die Expedition soll in etwa zwei Monaten die Strecke von Biskra nach Tombuktu zurücklegen. Von Station zu Station werden militärische Posten errichtet werden, und man wird später zu Lande Truppen von dem Senegal nach Algerien und umgekehrt schicken können.

Italien.

Turin, 18. April. [Tagesnachrichten.] Laut dem zu Bologna erscheinenden „Corriere del Emilia" wird der Kapitular-Vikar Msgr. Canzi, so wie der Kapuziner Pater Franz Paul aus Sassinaro schon vor die nächsten Assisen kommen, beide der Verführung von Soldaten zur Desertion angeklagt. — Auch gegen den Bischof von Fano ist wegen eines handschriftlich ertheilten, ähnlichen Rundschreibens an die Beichtväter, wie das des Kapitular-Vikars von Bologna, ein Prozeß auf Verleitung der Soldaten zum Desertiren eingeleitet. Um ähnlichen Umtrieben mit Nachdruck zu begegnen, hat Ratazzi die Präfekten aufgefordert, auf die verdächtigen Personen, die zugereist kommen, ein wachsames Auge zu haben und Flüchtlinge aufzufordern, in Militärdienst zu treten, zur Unterstützung der nicht dienstfähigen Flüchtlinge aber Unterstützungskomité's zu bilden.— Die Munizipalität von Foggia hat beschlossen, eine Adresse an Lord Palmerston zu senden, um ihm für seine letzte Rede zu danken und ihn zu bitten, in seiner freundschaftlichen Gesinnung und Theilnahme für Italien zu verharren. — Aus Neapel, 11. April, meldet die „Triester Zeitung": „Gestern wurde in Portici ein Priester verhaftet, der Werbungen für Briganti veranstaltete. Dasselbe Loos hatten mehrere von ihm Angeworbene, welche dann in der Sektion „San Carlo all' Arena das gleiche Handwerk trieben. In Folge der Verhaftung des Herrn James Bishop wurden auch der Arzt Fusillo und drei andere Personen festgenommen." — Die von Bossano in Calabrien kommenden Gutsbesitzer, die in die Hände einer Räuberbande gefallen waren, sind wieder glücklich entkommen ohne die verlangten 75000 Dukaten ausgezahlt zu haben. Die Räuber, verfolgt und angegriffen von einer Abtheilung Bersaglieri und mehr auf ihre Rettung als auf die Bewachung ihrer Gefangenen bedacht, wurden sämmtlich ergriffen und von dem General Fumel unter Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Bereits sind sie, 16 an der Zahl, erschossen worden.

— [Aufruf Garibaldi's.] Garibaldi hat von Cremona aus folgenden Aufruf erlassen:

„An die Italiener! Ich bin mit allen Schichten des Volkes in Berührung gekommen und habe alle seine Bedürfnisse kennen gelernt, vor allen aber jenes heilige, ein nicht geknechtetes Vaterland zu besitzen, und keine Brüder mehr zu haben, die noch Sklaven sind. Die geheiligten Namen Rom und Venedig haben in meinem Ohr ertönt durch die schmerzliche Stimme der Proskribirten, durch die kriegerische Stimme des Soldaten nnd durch den allgemeinen Zuruf eines ganzen Volkes. Wir müssen also lieber heute als morgen ein Ende machen und dem allzu starken Drängen der Millionen nachgeben, die Gefühl und Willen besitzen, die nicht mehr den Feilschern in Volkssachen glauben und keine Eindringlinge mehr bei sich dulden wollen. Daher nehmet den Rath an, den ich Euch gebe: Bauet allein auf Eure Einigkeit und auf Eure Waffen, die niemals täuschen! Mögen alle Klassen der Bürger sich die Hand reichen! Die Besitzenden sollen die Geldopfer bringen, die Armen sich in den Waffen üben, um mit den Reichen vereint das gemeinsame Vaterhaus wieder zu erobern und zu vertheidigen. Möge jede Gemeinde ihr Scheibenschießen haben! Fort mit allem Luxus und allen unnöthigen Ausgaben; ein Tisch und ein Dach genügen! Die Gemeinde, welche eine größere Anzahl guter Schützen der Armee oder den Freiwilligenkorps zuführt, wird sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben. G. Garibaldi."

— [Briganten.] Aus den neapolitanischen Berichten über das Gefecht in dem neapolitanischen Dorfe Luco bei Aveghano, das am 6. April vorfiel und wobei 14 Italiener drei Stunden lang sich gegen 200—250 Banditen hielten, bis Ersatz kam und die Bande die Flucht ergriff, erhellt, daß diese Bande am 5. April von Subiaco aus über die Grenze gegangen und das Thal von Reveto hinaufgelangt war, ohne daß Lärm geschlagen wurde, weil die Bande in graue Mäntel, die genau nach dem Muster der bei der italienischen Armee üblichen, gesteckt war. Aus einer Liste, die man bei dem gefangen genommenen Sekretär des Bandenführers Mancini fand, erhellt, daß diese Leute lauter Römer oder ehemalige neapolitanische Soldaten sind. Der Sekretär sagte aus, daß eine noch stärkere Bande, die auf päpstlichem Gebiete gebildet worden, unter Centrillo in den nächsten Tagen über die Grenze in die Abruzzen gehen solle.

Rom, 12. April. [Ovation; der Papst; Kanonisation; Gefecht zwischen Piemontesen und Bourbonisten.] Die heutige Wiederkehr des Jahrestages, wo der heilige Vater beim Einsturz des Fußbodens im St.-Agneskloster aus Lebensgefahr gerettet wurde, veranlaßte die ihm ergebenen Kreise der Bevölkerung zu einer außerordentlichen Erinnerungsfeier. Schon gestern Abend waren mehrere Straßen erleuchtet, und heute sieht man überall Vorbereitungen zu einer Illumination getroffen. Diesen Nachmittag begab er sich nach der Kirche St. Agnese an der nomentanischen Straße, um am Festaltar Dank und Gelübde darzubringen. Der König und die Königin von Neapel und die Prinzen waren gleichfalls erschienen. Das Befinden des Papstes ist so, daß er die gottesdienstlichen Funktionen morgen, am Palmsonntage in der Peterskirche persönlich vollziehen wird. Die Kanonisation der japanesischen Märtyrer ist auf den 9. Mai anberaumt, doch mit Vorbehalt eines möglichen Aufschubs. — Gestern war durch die bourbonischen Agenten zwischen Veroli und Bauco eine neu geworbene Bande so weit vorgeschoben, daß sie eben die Grenze überschreiten wollte. Doch die jenseitigen Piemontesen, zeitig genug von den Franzosen benachrichtigt, traten ihr in den Weg, worauf sich ein lebhaftes Gefecht entspann, in Folge dessen die Bourbonisten versprengt und ihre Waffen genommen wurden. Ihr Führer, welcher hierher zurückkam, ist verwundet, außer ihm 12 Kameraden. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. April. [Verminderung der Feiertage; Zollwesen.] Das heutige „Journal de St. Petersbourg" enthält ein kaiserliches Dekret, welches die Feier der Geburts- und Namenstage der Großfürsten jeder Zeit auf den nächstfolgenden

---

Wilhelmstädtische Theater in Begleitung ihres im Lustspielfache talentvollen Gatten. In einem kleinen neuen Lustspiel „Kleine Mißverständnisse", in welchem ein tüchtiger Koch in die ihm höchst unbequeme Lage eines Sekretärs gedrängt wird, bis er sich durch die verlockende detaillirte Bereitung eines kulinarischen Meisterstücks, eines farcirten Fasans à la braise imperiale, wieder in seinen Platz einsetzt, exzellirte der Gast unter der allgemeinen Heiterkeit des Publikums.

Das wichtigste Ereigniß der vergangenen Woche auf dem nicht politischen Felde ist aber die neue im Opernhause zur Aufführung gekommene Oper. Um nicht von der Aufregung in den betheiligten Kreisen, der Spannung der Habitué's und der Neugierde der Kritiker zu reden, ist eine neue Oper für die hiesige Gesellschaft eine Begebenheit, deren Bedeutung faßlich wird, wenn man weiß, wie schwierig das königliche Institut in der Annahme dieser Werke ist, welche Kräfte, wenn sie geschehen, an die Aufführung gesetzt werden, und wenn man einer ersten Aufführung beiwohnt, wo der Glanz des anwesenden Hofes und der Krème der Gesellschaft ein Gegenbild der Bühne und ein zweites Schauspiel bietet. Die neue Oper nun, „Aktäa, oder das Mädchen von Korinth", greift ihren Stoff aus der römischen Geschichte und zwar der Zeit Nero's, des phantastischsten Despoten, unter dem das römische Reich geseufzt. Es sei hier vor Allem gesagt, daß der Verfasser des Textes, Julius Rodenberg, aus dieser undramatischen, marklosen, abenteuerlichen Erscheinung auch in der That keinen dramatischen Helden hervorzubringen vermochte, der Interesse erregte, und daß der Komponist, Jean Joseph Bott, diesem lyrisch selbst unbedeutenden Produkte auch nicht den geringsten musikalischen Werth verliehen hat. Nur der altbewährte Glanz der scenischen Darstellung im Opernhause überragte diese Mittelmäßigkeit. Mehr davon zu berichten, verbietet heute der Raum, doch wird die nächste Revue eine ausführliche Besprechung bringen.

W. H.

Wochen-Rückschau.

Die Festtage sind mit der Festwoche verrauscht. Der Staatsbürger sowohl, als auch der stolze Unterthan erwachen zu neuer Thätigkeit, und die Hausfrau schüttelt den Kopf noch immer, wenn sie von dem mißrathenen Kuchen mit einer Freundin spricht. Und bekanntlich mißräth der Kuchen stets; sei er noch so vorzüglich, Du, o Fremdling, erhälst kein Stücklein mit Streußel bestreuten Weizengebäckes anders als mit bescheidenen Entschuldigungen ob des Mißrathenseins angeboten. Du hast alsdann die Freude, der Hausfrau das Glück des Widersprechens zu bereiten.

So verspätet das heilige Osterfest auch eintraf, so schnell ist es vorübergegangen; nichts hat es uns hinterlassen als die Erinnerung, möge diese eine freundliche für alle unsere Leser sein.

Wir aber wollen, unbekümmert um die großen Fragen der Gegenwart, die ja nicht vor unser Forum, hier unter dem Strich, gehören, einen Blick auf die nunmehr entrauschten Tage werfen.

Unsere Prophezeiung, die wir in der letzten Rückschau aussprachen, hat sich leider glänzend bewährt. Die Physiognomie der Natur ist eine andre geworden. Kalte Stürme bei Tag und Nacht haben das Fortschreiten der Vegetation mit rauhen Händen unterdrückt und draußen ist nun der bekannte Stillstand der Reaktion eingetreten, die ja hoffentlich nicht von langer Dauer sein wird. Der Pelz, dieses schon selten gewordene transportable Möbel, ist wieder zu Ehren gekommen, Mäntel und Ueberzieher haben ihre alten Rechte zurückerhalten.

Was aber von den düstersten der düstern Gemüther schon befürchtet und in dem Wortspiele vom grünen und weißen Donnerstag in freundlicher Mittheilsamkeit dem willig horchenden Bruder kundgethan wurde, hat sich, Dank allen gütigen Wettergeistern, nicht bestätigt. Der grüne Donnerstag, ein im Grunde genommen grundgemüthlicher und konservativer Herr, blieb der grüne, wenn wir unsern Blick nicht etwa auf unsere immer noch schwarzkronigen Linden, Kastanien oder Eichwald-Eichen, sondern auf die Wälle, Wiesen und gefurchten Felder werfen.

Nach dem grünen Donnerstag kam der erhabenste Festtag, den die Christenheit kennt. Es ist schon in diesen Blättern ausgesprochen worden, welche eigenthümliche, dem Fremdling auffallende Physiognomie dieser Feiertag hier annimmt. In unserer märkischen Heimath heißt er der „stille" Freitag, alle Läden und Werkstätten sind von früh bis Abend geschlossen, eine ernste und feierliche Stille herrscht überall. Mögen es Reminiszenzen an die Heimath oder vielleicht falsche Anschauungen und überwundene Standpunkte sein, uns aber hat ein solches Begehen des Tages wohl besser gefallen wollen, als das geschäftige Treiben des Wochenmarktes. Die romantische Sage und der poetische Hauch in den Satzungen der Christenlehre haben auch den stillen Freitag in ihr Gebiet gezogen. Selbst die Natur sollte die Feier begehen und nie sei bisher ein Charfreitag in's Land gegangen, der durchweg ein heiteres sonniges Aussehen sich bewahrt hätte. Und da dieser Tag stets zu Ende des März oder in den April fällt, so dürfte es ihm auch schwer werden, den Geboten der Sage zuwiderzuhandeln.

Zwischen Charfreitag und Ostersonntag liegt der „fette" Sonnabend. Er führt den Namen theilweise mit Unrecht, denn er ist der letzte dem Fasten geweihte, ergo magerste Tag; theilweise mit Recht, denn an ihm entfaltet sich die ganze Kunst der wirthschaftlichen Hausfrau. Immense Quantitäten von Mehl, Eiern, Butter, Rosinen, Mandeln, Zimmet, Zucker, Zitronen und Hefen sind auf dem Tische zu schauen; mit wohlgefälligen Blicken, wie sie nur der Feldherr für das herrliche, unbesiegte, in Parade aufgestellte Kriegsheer hat, mustert die edle Gattin all' diese Schätze ihrer Speisekammer. Aus diesen Ingredienzen konstruirt sie damit jene herrlichen Gebäcke, die ihr das schon oben erwähnte Mißgeschick in undankbarer Weise bereiten.

Der fette Sonnabend ist dem Herrn des Hauses ein Gräuel. Nicht nur, daß ihm die ganze Athmosphäre ungemüthlich erscheint, nein, nebenbei macht noch das Dienstmädchen immer wieder und wieder neue Angriffe mit Bürste und Wasser auf die Dielen, die nach seiner Ansicht noch so unschuldig drein schauen, wie die weißen Lämmlein auf der Weide. Doch jede noch so bescheidene Vorstellung bei seiner schönen Hälfte wird mit einem einfachen „das verstehst Du nicht, mein Lieber" abgewiesen.

Aber Marinka hat ja erst am Donnerstag gescheuert, liebe Cäcilie, sagt der Gatte.

„Deshalb eben müssen heute am Sonnabend alle Zimmer wieder aufgenommen werden, lieber August", entscheidet mit der Ruhe des weisen Salomo die Gattin.

Seufzend ergiebt sich der Tyrann des Hauses in sein Schicksal, sei er sonst ein noch so unumschränkter Gebieter, an den fetten Sonnabenden führt edle Weiblichkeit das Regiment.

Nur der Philister, jene Spezies der Ehemänner, der sich schon lange daran gewöhnt hat, den störrischen Nacken dem Pantoffeljoche zu beugen, erfreut sich der unverhüllt ertheilten Erlaubniß von ausgedehntem Urlaub Gebrauch zu machen. Durch geschickte Manöver wird der Hausschlüssel erobert und das wach werdende Gewissen

Sonntag zu verlegen und die Jahrestagsfeier der Nationalsiege mit Ausnahme der des Jahrestages der Schlacht bei Pultawa abzuschaffen anbefiehlt. — Die „Börsenzeitung“ veröffentlicht ein Dekret, nach welchem die für das Ausland bestimmten Postpackete einer zollamtlichen Kontrole nicht mehr bedürfen. (Tel.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. April. [Kleine Notizen.] Das „Journal de Constantinople“ meldet, der Sultan habe dem Vizekönige von Egypten die Erlaubniß zur Reise nach Europa ertheilt. — Der Handelsvertrag mit Rußland wurde ratifizirt. — Ein Dampfer ist nach Salonich abgegangen, um von dort Truppen nach Antivari zu bringen. — Der Brigadegeneral Rifaat Pascha ist mit einer Dampfkorvette, welche zum Geschwader im adriatischen Meere stößt, abgegangen, um das Kommando einer Brigade der Operationsarmee gegen Montenegro zu übernehmen. — Omer Pascha, bisher Platzkommandant in Beyrut, wurde zum Oberbefehlshaber der Truppen in Palästina ernannt. — Der Sultan hat energische Maaßregeln gegen Montenegro empfohlen; neue Verstärkungen, Geld und Vorräthe gehen dahin ab. Omer Pascha hat seinen Feldzugsplan vorgelegt und bürgt für den Erfolg desselben. — Aus Smyrna, 11. April, wird gemeldet: Letzten Sonntag fanden Ruhestörungen bei der griechischen Kirche statt, weil die kirchliche Behörde die Abhaltung eines Todtenamtes für die in Syra gefallenen Rebellen verweigert hatte. — Aus Teheran wird berichtet, der ehemalige Handelsminister Mahmud Khan sei zum Gesandten in London ernannt.

Asien.

Hongkong, 1. März. [Kämpfe mit den Rebellen.] Der „Times“ wird von hier geschrieben: Die Rebellen haben in der Nähe von Schanghai ein paar Schlappen erlitten. Bei einem Angriffe auf eine Stadt, Namens Sunkeang, wurden sie von den Kaiserlichen mit schwerem Verluste zurückgeschlagen. Die Kaiserlichen befehligte ein amerikanischer Freibeuter, ein ehemaliger Kamerad Walkers, der seit einiger Zeit eine Schaar Chinesen organisirt und einexerzirt hat. Eine zweite Expedition unter demselben Befehlshaber ward später oben weiter stromabwärts unternommen; englische und französische Kanonenboote begleiteten sie. Das Resultat ist noch nicht bekannt; auch sind die Kriegsschiffen ertheilten Befehle nicht in die Oeffentlichkeit gelangt.“ Ein Londoner Handlungshaus hat, wie wir aus einer Zuschrift an die „Times“ ersehen, von seinem Korrespondenten in Schanghai die Nachricht erhalten, es seien am 21. Febr. englische und französische Kriegsschiffe den Fluß hinaufgesegelt, hätten auf die Rebellen gefeuert und denselben 300 Mann getödtet.

Amerika.

Newyork, 4. April. [Aus dem Senat; neuere Kriegsnachrichten ꝛc.] Bei der Abstimmung im Senate zu Washington über die Bill, durch welche die Sklaverei im Bezirke Columbia abgeschafft wird, sprachen sich 29 Stimmen für und 14 gegen die Bill aus. Sämmtliche Senatoren aus den Grenzstaaten stimmten gegen die Bill. Als Entschädigungssumme sind durchschnittlich 300 Dollars für jeden freigelassenen Sklaven festgesetzt und 100,000 Doll. sind bewilligt worden, um die Auswanderung der Freigelassenen nach Hayti und Liberia zu unterstützen. — Bedeutende Streitkräfte der Konföderirten haben Big Bethel besetzt. — General Halleck übernimmt den Befehl über die am Tennesseeflusse stehenden Unionstruppen. Die Konföderirten in Tennessee verbrennen einen Theil ihrer Baumwolle und sind, dem Vernehmen nach, entschlossen, im Nothfalle die Stadt Memphis zu verbrennen. — Dem „Baltimore American“ zufolge herrscht nicht der geringste Zweifel, daß der „Merrimac“ wieder vollständig ausgerüstet und zu einer neuen Expedition bereit ist. Er wartet, wie verlautet, nur auf Munition für seine neuen schweren Geschütze, auf einige von Professor Maury angefertigte Höllenmaschinen und auf zwei andere gepanzerte Dampfer („Jamestown“ und „Yorktown“), die ihn begleiten sollen. — In Charlestown herrscht (so berichten Flüchtlinge von dort) seit der Einnahme von New-Bern ein gründlicher Schrecken. Frauen und Kinder verlassen die eines Angriffes gewärtige Stadt. — Die „Newyork Times“ meldet als gewiß, daß Operationen gegen Neworleans bereits begonnen haben, und eine in den Zeitungen Charlestons veröffentlichte Depesche von dort meldet, daß am 28. März der Angriff auf Fort Jackson durch zwei Unions-Kanonenboote eröffnet worden sei. Dem Washingtoner Korrespondenten desselben Blattes zufolge hat General Rosenkranz sein Kommando niedergelegt, weil er nicht unter Fremont dienen wolle. — Die „Newyork World“ theilt mit, es sei fortan keinem Korrespondenten gestattet, bei der Armee zu bleiben. Im Uebertretungsfalle wird ihnen mit Arrest und Geldstrafen gedroht. — Dem „Journal of Commerce“ ist die Meldung zugegangen, daß die konföderirten Generale Jonston und Lee sich mit 150,000—180,000 Mann am Rappahannoc verschanzen und angeblich auch am Rapidan Schanzen anlegen. Ihnen gegenüber stehen die Generale M'Clellan und Macdowell. Dasselbe Blatt meldet, daß die Sympathien für die Union im Süden seit dem Vordringen der Nordstaatlichen eher ab- als zugenommen haben, hofft jedoch eine allmälig eintretende Reaktion.

Militärzeitung.

— [Neue Mittheilungen über Eisen- und Panzerschiffe; Vermischtes.] Aus den englischen und amerikanischen Mittheilungen ergeben sich über den „Monitor“ wie überhaupt über die gegenwärtig auf dem Mississippi verwendeten Panzer-Kanonenboote oder eigentlich, da jedes derselben mit 9—12 Kanonen schwersten Kalibers ausgerüstet ist, eigentlich schwimmende Batterien, daß bei allen gleichmäßig zwei verschiedene Rümpfe vorhanden sind, wovon der eine unterste, in welchem sich die Maschine, das Steuerruder, die Wohnungen für die Mannschaften befinden, bis auf etwa 1½—2 Fuß Bordhöhe vollständig im Wasser liegt und da ihn dieses gegen die Wirkung der feindlichen Geschosse sichert, auch nur aus einem gewöhnlichen Eisenbau konstruirt ist, wogegen der obere Theil bei dem „Monitor“ an jeder Seite um 4, an dem vorderen und hinterem spitzen Ende dagegen um etwa 25 Fuß, bei den erwähnten Batterien dagegen durchgängig um etwa 30 Fuß über den unteren Rumpf emporragt. Im Grunde findet sich übrigens, wo nicht dieselbe mindestens eine ganz ähnliche Form der Bauart auch bei den amerikanischen Passagier-Dampfbooten vertreten, und haben die neuen Kriegsschiffe hierin ihren ganz natürlichen Anhalt gefunden. Der Theil über Bord ist übrigens bei all diesen Panzer-Fahrzeugen durch starke Eisenplatten geschützt, welche zur Steigerung des Widerstandes noch stark gewölbt sind. Der „Monitor“ hat außer der eigenthümlichen Bauart seines Decks eigentlich vor den Mississippi-Batterien nur den eisernen Kuppelthurm voraus. (Eine Beschreibung desselben findet sich in Nr. 92 unsrer Zeitung; D. Red.) Das Gewicht des Thurms mit seinen beiden Geschützen wird auf über 11,000 Zentner angegeben. Man ist im äußersten Grade gespannt darauf, wie dies neue Seeungethüm sich demnächst vor den von den Konföderirten bei Norfolk aufgeführten Strandbefestigungen bewähren wird, die es nach dem Wunsche seines Erbauers Ericson's zunächst anzugreifen bestimmt sein soll und welche andrerseits mit 100pfündigen Armstrongkanonen besetzt sind. Die Absicht geht Seitens des „Monitor“ hierbei dahin, sich auf 300 Yards (900 Fuß) den genannten Werken gegenüber zu legen und dieselben ausschließlich durch sein Feuer zu demontiren. — Die Fahrt des „the Warrior“ nach Lissabon scheint doch keineswegs so günstig ausgefallen, als die ersten Nachrichten darüber verlauteten. Die Geschwindigkeit des Schießens war durch den Ansatz von Seetang und Seethieren von anfänglich 13 Knoten die Stunde zuletzt bis auf kaum 8 Knoten vermindert worden. Auch soll durch das Anschlagen der Wogen in der hierfür übelberüchtigten Bai von Biseaya der vordere Schiffsraum (das Fahrzeug ist bekanntlich durch eiserne Zwischenwände in einen Vorder-, Mittel- und Hinterraum getheilt, welche für den äußersten Fall einer den andern über Wasser erhalten) undicht geworden sei und nur durch unausgesetztes Pumpen haben im brauchbaren Zustande erhalten werden können. Auch der „Warrior“ besitzt übrigens auf seinem Deck einen 7' hohen, gepanzerten Thurm für Scharfschützen und zwei leichte Geschütze gegen enternde Feinde, sowie Kupelöfen zum Schmelzen des Eisens für die mit solchen gefüllten neuerfundenen Martinsbomben. Bei den französischen Panzerschiffen ist neuerdings zur Verhütung des Undichtwerdens der Eisenplatten zwischen diesen und der Kupferung sämmtlicher derartiger Fahrzeuge noch eine Kittlage von einer als Geheimniß behandelten Zusammensetzung eingelegt worden. — In Amerika wurde kürzlich der Druck des Pulvergases durch eine Stahlspitze gemessen, welche durch eine Ausbohrung im Metall lief und sich beim Abfeuern in ein Stück Kupfer drückte. Der 42pfünder zeigte bei 14 Pfund Ladung und 2 Kugeln einen Druck von 3700 Atmosphäre. — Der Telegraph wird jetzt in England und den drei nordischen Reichen auch zur Vorausverkündigung der Stürme verwendet; am Sunde nicht minder zur Benachrichtigung der Windrichtung.

Italien. [Errichtung von vier neuen Divisionen aus dem ehemaligen Freiwilligenkorps; Bewaffnung der Nationalgarde; Reorganisation der Geniedirektionen; Vermischtes.] Die Anstrengungen des neuen Königreichs Italien zur Verstärkung seiner Waffenmacht müssen als wahrhaft außerordentlich bezeichnet werden. Durch Dekret vom 27. März sind nunmehr die aus den Resten der Garibaldi'schen Expeditionsarmee gegen Neapel im vorigen Jahre gebildeten Freiwilligenkorps, welche jedoch nur aus schwachen Kadres bestanden und, die ungarische Legion unter Türr inbegriffen, zusammen sicher nicht über 3—4000 Mann stark sein mochten, aufgelöst worden und sollen unter Einschiebung der abermaligen Aushebung vom 1. Mai d. J. zu einem vollständigen Armeekorps von 4 Divisionen oder 16 Regimentern Infanterie, jedes zu 4 Bataillonen und 2 Depotkompagnien, umgeformt werden. Die 90 für den künftigen Bestand der sardinischen Armee bestimmten Infanterie-Regimenter würden von gegenwärtig 78 mit diesem neuen Zuwachs schon um 4 überschritten sein, und doch deuten die mit jedem Tage massenhaft erfolgenden neuen Offiziersernennungen auf neue Truppenvermehrungen. Für die gesammte Armee ist zugleich durch Dekret vom 23. März der Bestand der Infanterie-Regimenter von 3 Bataillonen à 6 Kompagnien auf 4 Bataillone zu je 4 Kompagnien und je 2 besonderen Depotkompagnien verändert worden. Nächstdem ist Seitens der italienischen Regierung von dem Abgeordnetenhause ein Kredit von 23,494,500 Lire behufs Bewaffnung der Nationalgarde gefordert und bereits auch bewilligt worden, und sollen dafür noch in diesem Jahre 445,500, im Jahre 1863 aber 200,400 und 1864 30,000, zusammen also 675,900 Gewehre zu diesem Zwecke theils durch Umgestaltung älterer Perkussionsgewehre, theils durch Lieferung beschafft werden. Ein Gerücht will beiläufig wissen, daß die in Deutschland im vorigen Jahre durch Zwischenhändler, angeblich auf amerikanische Rechnung, von beinahe sämmtlichen deutschen Regierungen aufgekauften Gewehre eigentlich von der italienischen Regierung zu dem oben angegebenen Behuf erworben worden wären. Die Zahl der in Nord- und Mittelitalien zur Zeit zur Nationalgarde eingeschriebenen Bürger und deren gegenwärtige Bewaffnung wird übrigens von den italienischen Regierungsorganen in folgenden Ziffern angegeben: Piemont 295,176 Gardisten mit 136,566 Gewehren, Lombardei 195,277 mit 85,114, Emilia 125,167 mit 41,312, Umbrien 24,090 mit 5783, die Marken 31,405 mit 15,001, Toskana 82,840 mit 37,520 Gewehren, oder zusammen 754,155 Nationalgardisten mit 321,396 Gewehren. Neapel und Sicilien sind dabei gar nicht mitgerechnet. — Die Geniedirektionen sind nach einer neuen Organisation jetzt in sechs neue Direktionen mit den Hauptsitzen in Turin, Genua, Pavia, Bologna, Florenz und Neapel und zu je 2 Unterdirektionen wie noch zwei besondern Subdirektionen auf Sicilien und Sardinien getheilt worden, doch steht für das Geniewesen wahrscheinlich demnächst eine abermalige durchgreifende Organisation, verbunden mit entsprechender Erweiterung des Mannschaftsstandes in Aussicht, und ist das Offizierkorps des Genie eben erst in Vorbereitung dessen wieder um fast 100 Köpfe verstärkt worden. — Von den zur Armirung der Festung Alessandria bestimmten 100 Nationalsubskriptionskanonen sind aus der Turiner Gießerei eben 12 Stück gezogene gußstählerne 16-Pfünder hervorgegangen, von denen die eine auf einem Bronzeschild die Bezeichnung führt: „All' Italia i suci figli in California“. — Nach einer Mittheilung der „Mil. Blätter“ beabsichtigt die italienische Regierung von der preußischen eine Batterie gezogener preußischer Gußstahlkanonen zu erwerben.

Miscellen. — [Die Prinz Albert-Kanone.] Zu Ehren eines Besuchs des Prinzen Albert, welchen derselbe kurz vor seinem Tode in den Mersey-Stahl- und Eisenwerken gemacht hat, ist daselbst eine Riesenkanone aus Schmiedeeisen gefertigt und nach ihm benannt worden. Diese ist 12 Fuß lang, am Bodenstück 35 Zoll, an der Mündung 18 Zoll weit und mißt über die Schildzapfen 5½ Fuß; sie ist ein Kammerladungsgeschütz nach dem Gomer-System, hat eine Bohrung von 10 Zoll und ist auf ein Geschoß von 500—600 Pfund berechnet; ihr Gewicht beträgt 10 Tonnen. Sie wurde unlängst am Strande zwischen Crosby und Hightown erprobt und mußte mit 17 Pferden an den Probeplatz geführt werden. Die Versuche geschahen vor der Hand nur mit einem zehnzölligen 140-Pfündergeschoß und einer Pulverladung von 20 Pfund gegen eine 18 Zoll dicke mit 4½ Zoll hohen Eisenplatten verkleidete Scheibe von Thekaholz. Dieselbe war stark ausgebaucht, um besser widerstehen zu können. Der Schuß traf gerade auf das Ziel, schleuderte die Scheibe um mehrere Fuß zurück und drehte sie vollständig um. Sie erhielt zwar eine Einbiegung von 3 Zoll, aber sonst nur einen leichten Riß. Dieses ungeheure Geschütz, welches nach einer Erfindung des Oberstlieutenants Clay hohl geschmiedet ward, um hierdurch die Solidität und Homogenität des Metalls zu sichern, wird später noch gezogen werden.

[Gewaltmärsche.] Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Militärschriftsteller war der stärkste Marsch, den je ein größerer Truppenkörper ausgeführt hat, derjenige der Division Triant, welche in 48 Stunden, vom 29. November bis 1. Dezember 1805, den Weg von Wien bis Groß-Raigern bei Brünn, zurücklegte. Diese Strecke beträgt 17 deutsche Meilen; die französischen Autoren sind aber damit nicht zufrieden und geben ihr 36 Lieues. Die genannte Division zeichnete sich in der Schlacht von Austerlitz ganz besonders aus, sie hätte jedoch, wäre sie nicht 24 Stunden vor derselben eingetroffen, wegen gänzlicher Erschöpfung gar nicht mitwirken können. —p.

Wahlangelegenheiten.

Ein Volk, in dem noch nationales Bewußtsein, nationaler Stolz lebendig, wird trotz aller Parteiungen einem Gegner, der seine Staatsinteressen oder seine Nationalität bedroht, stets als ein Ganzes entgegen treten. Hoch über der Existenz der Par-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

philosophisch dadurch beruhigt, daß der drohenden Gardinenpredigt durch irgend ein passendes Feiertagsgeschenk, seien es Theaterbillets, Handschuhe oder dergleichen, immer noch rechtzeitig begegnet werden kann.

Die Ostertag bricht an. Wohl niemals ist er schöner beschrieben worden, als von Göthe, in den berühmten Worten des Faust:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück:
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
Ueberall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre Dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen, finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straße quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht. ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Posen, 19. April. Für die Aufführung des „Narziß“ mit Herrn Dessoir haben sich die Erwartungen kaum zu hoch spannen können; denn Narziß ist an und für sich eine dankbare Aufgabe für den Darsteller, und wenn dieser ihr in so eminenter Weise gewachsen ist, wie Hr. Dessoir, so wird die Rolle immer von hinreißender Wirkung sein. Narziß Rameau ist ein Wesen, das Theilnahme einflößt durch sein ursprünglich unverschuldetes Unglück. Er liebt und ist glücklich neben einem liebenden Weibe. „Wir hatten nicht viel, aber unsere Arbeit ernährte uns so“. Seine Schuld entspringt aus der falschen Lebensanschauung nach dem Verluste seines Weibes, aus der Verzweiflung, mit der er ringt, und in der er abwechselnd vom Gipfel der Eitelkeit in das Bodenlose der Selbstverachtung sinkt. Auch die Welt muß er verachten; denn er sieht die Welt in seinem treulosen Weibe, das er nicht vergessen kann, das er verabscheut aber liebt, das ihn elend gemacht hat und dem er bis an seinen Tod nachjagen muß. Die Welt ist ihm ein fauler Sumpf, die Menschen Pagoden, die nichts wissen und nichts können, die Wissenschaft Dunst, die Sterne am Himmel ein leerer Flitter. Von Gott dämmert nur einmal eine dunkle Ahnung in ihm auf, wie er die Hoffnung faßt, der Welt durch eine That nützlich zu werden. Es hat viel gekostet, diese Hoffnung in ihm zu erwecken. Hoffnungen und Wünsche sind ihm nichts — nur die Sehnsucht hält die Welt zusammen. Und wonach sehnt sich Rameau? Nach einem Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Sowie sich sein Schicksal erfüllt hat, stillt der Tod die Sehnsucht.

Herr Dessoir gab uns ein geniales Bild dieses Wesens, das zwischen Himmel und Hölle schwebt und der Erde nur seiner äußeren Erscheinung nach angehört. Das Dämonische hat den menschlichen Inhalt absorbirt, daher der Verzicht auf weltlichen Genuß, ja der Mangel alles Verständnisses dafür, daher das Oede und Kerkerhafte der Welt ihm gegenüber, wie einem Faust. Hr. Dessoir bringt glücklich zur Anschauung, wie das Dämonische nicht bloß den Geist, sondern auch den Körper beherrscht, der Seelenschmerz wird körperlich, und während der ihn beherrschende Dämon glaubt, Alles, was ins Gebiet der Empfindungen gehört, abgestreift zu haben, zuckt unversehends durch diesen zerrütteten Körper krampfhaft ein menschliches Regen. Auch diese Momente gelangen Hrn. Dessoir meisterhaft und erwarben ihm eklatanten Beifall. Es muß aber anerkannt werden, daß er, zumal von Frl. Hartmann, Doris Quinault, vortrefflich unterstützt wurde, die uns viel Begabung für die Tragödie zu besitzen scheint und der wir eine Zukunft in diesem Genre zu prognostiziren versucht wären. Sie gehört zu den Talenten, die mit ihrer Aufgabe wachsen. Auch Frl. Brinckmann überwand ihre kleine aber schwierige Rolle mit Gewandtheit. Bis auf einzelne Fehler in der Aussprache z. B. Choisseul, genügten auch die Herrn; und was noch rühmlich hervorzuheben ist, es wurde ohne Souffleur gespielt, wenigstens hat er sich sehr diskret verhalten; denn Ref. hat nichts von ihm vernommen.

** Halevy.

Ueber den Komponisten der „Jüdin“, den jüngst dahingeschiedenen Halevy in Paris, sagt der bekannte dortige deutsche Schriftsteller Alexander Weill in der „Allg. Ztg. d. Judenthums“, es habe seit der Emanzipation der Juden in Frankreich — die bekanntlich bereits von der ersten französischen Revolution her datirt — kein Israelit ein so glänzendes Zeugniß von diesem erlangten Fortschritt gegeben, als Halevy. Sowohl die Regierung als auch das französische Volk haben eine Ehre darein gesetzt, zu beweisen, daß es in Frankreich nur Franzosen gäbe, die gleich sind in Allem, außer im Talent. Denn wenn Halevy ein kaiserlicher Prinz gewesen wäre, würde ihm weder das Volk noch die Notablen der Hauptstadt solche Ehre und Achtung erwiesen haben.

Vom Institute bis zum Kirchhofe bildete das Volk Spalier, und mehr als zehntausend Menschen sind dem Leichenzuge gefolgt.

Auf dem Grabe und in Gegenwart von dreitausend Christen hat Herr Cerfbeer, Chef des jüdischen Konsistoriums, im Namen dieser Körperschaft es lobend hervorgehoben, daß Halevy, der nicht reich gewesen, seine Tochter einem Fürsten verweigert habe, weil von ihm verlangt wurde, daß sein Kind zum Katholizismus übertreten sollte. Das Grab solle bei der Wiege stehen, habe Halevy gesagt.

Um den Einfluß anzudeuten, welchen die Sitten auf das Talent ausüben, erzählt Weill Folgendes aus dem Leben des Komponisten. Halevy hat vor seiner Verheirathung mit einer Katholikin ein Liebesverhältniß gehabt, aus welchem drei Sprossen hervorgingen. Der geistvolle Mitarbeiter der „Débats“, Prévost Paradol, ist ein natürlicher Sohn Halevy's, der ihn erzogen und stets als Vater gegen ihn gehandelt hat. Die Frau selbst hat er nie verlassen, obschon er sie seit seiner Verheirathung nicht wieder gesehen. Sie hat sich nicht verheirathet und wollte sich bei der Nachricht von seinem Tode aus dem Fenster stürzen. Nur die Verschiedenheit der Religion war das Hinderniß, daß die Jugendliebe zur Ehe geworden wäre. Aber diese Jugendliebe sei Halevy oder richtiger seinem Talente theuer zu stehen gekommen. Denn nur die aus derselben entsprungenen Bedürfnisse und Verpflichtungen ließen ihn nicht recht zur innern Sammlung kommen und zwangen ihn, Musik zu schreiben des Lebensunterhaltes wegen. Die erzwungene, ohne die rechte Sammlung produzirte Musik war freilich oftmals sehr schlecht. Doch hat ja die „Jüdin“ die Ehre seines Talentes gerettet und hat den Namen Halevy's in die erste Reihe französischer Tondichter gezeichnet.

(Beilage.)

teien, steht die des Staates; erst das Bestreben, das Staatswesen in dieser oder jener Weise zu formen und zu schirmen, bildet die Parteien. — Dieser Satz findet dieselbe Anwendung, mag der Gegner des Staates ein innerer oder ein äußerer sein. Alle Parteien, die die Untheilbarkeit des Staates, die Einheit der Nation bewahren wollen, werden als eine große Partei einem Feinde entgegen treten, dessen Bestrebungen dahin gerichtet sind, Gebietstheile vom Staate abzulösen oder sich den anderen Parteien als nationale Partei gegenüber zu stellen. Im Kampfe mit dem gemeinsamen Feinde müssen die extremsten Parteien zusammen stehen; die Wahlen in der Provinz Posen sind für die Deutschen ein solcher Kampf. Nur politische Beschränktheit oder verbissene Parteileidenschaft können hier den Rath geben, mit dem nationalen Gegner ein Bündniß zu schließen. Am auffallendsten ist es aber, wenn von angeblich Liberalen dergleichen Vorschläge gemacht, und mit Angriffen gegen einzelne Persönlichkeiten vereinigt werden. Wie im ganzen Lande, so ist auch in dieser Provinz die lieberale Partei durch die letzten Ereignisse so verstärkt worden, daß ihr bei den Wahlen überall die Majorität zur Seite stehen wird. Welche Gefahr liegt nun für sie darin, wenn der Verein zur Wahrung deutscher Interessen in seinem Programme oder seinem Wahlaufrufe den Grundsatz ausspricht, daß zum Besten der nationaleu Sache sich die Minorität der Majorität unterzuordnen habe? Verletzt dieser Beschluß gegenwärtig nicht mehr die Interessen der Konservativen als der Liberalen? Was veranlaßt nun den Schreiber eines Artikels aus Birnbaum in Nr. 13 der „Ostdeutschen Zeitung" dagegen zu protestiren? Am wenigsten dürfte es sich für die liberale Partei lohnen, mit Preisgebung der nationalen Ehre ein Kompromiß mit den Polen einzugehen; aber auch von den Konservativen, die ausschließlich das Recht in Anspruch nehmen, die Stützen des Staates und des Thrones zu sein, ist es undenkbar, daß sie sich mit der polnischen Partei vereinigen werden, nachdem solche sich durch Wort und That als Feind des Staates und des Königshauses erklärt hat. Der liberalen Partei würden aus der Schmach eines solchen Bündnisses sicherlich mehr Nachtheile als Vortheile erwachsen. — Wenn der besprochene Artikel schließlich persönlich gegen Herrn v. T. gerichtet ist, so ist dabei übersehen, daß das Programm und der Wahlaufruf des Vereins nicht im Namen des Herrn v. T. oder des Vorstandes, sondern im Namen und mit Zustimmung des ganzen Vereins erlassen ist. Der unbekannte Korrespondent möge danach beherzigen, ob sein Urtheil den Ausspruch jenes Vereins aufzuwiegen vermag, in dem sich Männer genug befinden, deren liberale und patriotische Gesinnung mindestens ebenso bekannt und unzweifelhaft ist, als die seinige. K.

Posen, 19. April. Das schöne Zeugniß, welches den Einwohnern Posens anläßlich der exceptionellen Verleihung der Städteordnung in der Kabinetsordre vom 4. Januar 1832, wegen des „ruhigen besonnenen Verhaltens, sowohl während der Unruhen im Nachbarstaate, als unter den durch den Ausbruch der Cholera verursachten Drangsalen" ausgestellt worden ist, hat seine urkundliche Bedeutung auch heute noch nicht verloren, will man sich der ausgeprägt patriotischen Haltung der deutschen und der mit ihr identischen, damals vermöge ihrer geschäftlichen Verbindung mit den polnischen Gutsbesitzern von starken materiellen Verlusten bedrohten, gleichen Haltung der jüdischen Einwohnerschaft, der Opferwilligkeit während der Choleraepidemie im Jahre 1852 und anderer kritischer Momente erinnern.

Das Resultat der Wahl kann darum nur für denjenigen Theil der deutschen Einwohnerschaft von vorwiegend größerem Interesse sein und bleiben, welcher vermöge Grundbesitzes, Gewerbes oder in Folge anderen, als beamtlichen Lebensberufes an die Stadt und Provinz dauernd gefesselt ist; — der diesen Theil der Monarchie als seine Heimath betrachtet. — Wenn aus der Mitte dieser Hauptschicht der deutschen Urwähler von jeher gleichsam aus angeeigneter Befugniß vorbereitende und ausführende Schritte zur Sicherung der Wahlen im deutschen und somit im gouvernementalen Sinne geschahen, so hatte dieses Vorgehen eine sachlich innere, weil praktische Berechtigung; eine ähnliche Prozedur ist aber im gegenwärtigen Augenblicke um so mehr am Orte, weil die größere Zahl von Beamten, welche früher Hand in Hand mit den deutschen Autochthonen ging, sich jetzt bei keinen vorbereitenden Schritten betheiligen mochte. Während am Donnerstage Nachmittags (wie bereits gemeldet; s. Nr. 92 unsrer Ztg.) auf Einladung des Vorstehers der Stadtverordnetenversammlung eine zahlreich besuchte Vorversammlung im Handelssaale stattfand, trat, dem Vernehmen nach, in Folge anonymer Aufforderung am Abende desselben Tages eine kleinere, für die Wahlsache sich interessirende Zahl von Personen im Odeum zusammen. Hier haben wir es mit Ersterer zu thun. Es wurde zur Wahl eines Komité's geschritten. Dasselbe tritt unmittelbar nach dem Feste zusammen und es werden durch Vertrauensmänner Vorwahlen in allen dritten Wahlabtheilungen vorgenommen werden, während in der ersten und zweiten Abtheilung bei der oft sehr geringen Zahl der Urwähler einer Verständigung zumeist der Vorzug zu geben sein dürfte. Pflicht eines jeden Urwählers wird es sein, sein politisches Recht auszuüben, und nicht etwa darum auszubleiben, weil die Konstituirung der Wahlorgane ohne Beobachtung strenger Formen erfolgt ist.

Posen, 22. April. Das von dem hiesigen Magistrat an die Schulinspektoren, Kommunallehrer und Schulvorsteher gerichtete Zirkular bezüglich der Wahlerlasse lautet wörtlich: „Nach den Verhandlungen in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten ist die Ansicht verbreitet, daß der Magistrat durch die Mittheilung des Erlasses der hiesigen königl. Regierung Abtheil. II. vom 31. v. M. an die Herren Schulinspektoren, Schulvorsteher und Lehrer einen Einfluß auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ausgeübt habe. Wir nehmen hieraus Veranlassung, zu bemerken, daß wir die oben erwähnte Verfügung lediglich im Auftrage der vorgesetzten Behörde mitgetheilt haben, und daß nicht beabsichtigt worden ist und werden konnte, die Wahlfreiheit der Herren Schul-Inspektoren, Schulvorsteher und Lehrer unsererseits irgendwie zu beschränken. Posen, 19. April 1862. Der Magistrat."

— Wie wir für gewiß hören, sagt der „Dzienn. pozn.", hat zwischen den Delegirten der sämmtlichen polnischen Kreiswahlkomité's und und dem Zentralkomité hinsichtlich der Kandidaten für das Haus der Abgeordneten volle Verständigung stattgefunden, indem man sich dahin geeinigt hat, die vorigen Abgeordneten grundsätzlich wieder zu unterstützen, bloß mit Ausnahme derer, welche, wie Herr v. Łączyński, eine Wiederwahl nicht wünschen.

— Der in Lemberg erscheinende „Dziennik polski" berichtet über das Wahlprogramm der Deutschen in der Stadt Posen folgendes Kuriosum: „Es dürfen nur Deutsche gewählt werden — aber keine deutschen Katholiken — noch weniger Juden; denn die deutschen Katholiken gehen erfahrungsmäßig mit den Polen, während auch die Juden sich ihnen zuneigen, obgleich sie eine eigene Fraktion bilden." Der Berichterstatter muß mit der deutschen Sprache auf schlechtem Fuße stehen, sonst hätte er das Programm des Vereins zur Förderung deutscher Interessen, welches offenbar gemeint ist, nicht so kolossal mißverstehen können — oder gehören solche Berichte vielleicht zu den Praktiken der Partei?

r Aus dem Buker Kreise, 19. April. Das in Grätz bestehende „deutsche Wahlkomité" des Kreises Buk hat an die Deutschen der Kreise Buk und Kosten, die bekanntlich in Grätz 2 Deputirte wählen, folgenden kurzen aber kräftigen Wahlruf erlassen. „Wir bleiben einig und erscheinen auch dieses Mal Mann für Mann am Wahltage, um Deutsche zu wählen. Wahren Muth können wir nur beweisen, wenn wir uns aus der Niederlage, die wir im Dezember vorigen Jahres erlitten haben, erheben, um durch deutsche Wahlen deutschen Sinn und deutsche Interessen aufs Neue zu bethätigen". Bei der Wahl im Dezember v. J. haben sämmtliche deutsche Wahlmänner mit Ausnahme zweier deutschen Aerzte in Grätz und Neustadt bei Pinne auf den deutscher Seits aufgestellten Kandidaten, damaligen Staatsanwalt, jetzigen Justizrath Ahlemann, in Grätz gestimmt.

‡ Von der Prosna, 22. April. Herr v. Jagow hat der deutschen Nationalsache in der Provinz durch seinen Wahlerlaß fühlbar geschadet. Noch mehr hat dies das Wahlprogramm der „ostdeutschen Zeitung" gethan und wir prophezeihen, wenn nicht von einflußreichen Männern mit der größten Opferfreudigkeit eingetreten wird, den Deutschen eine empfindliche Niederlage. — Im Herbste v. J. trug die „National-Zeitung" viel zur Kräftigung des Nationalbewußtseins bei — die Deutschen erschienen wenigstens alle an der Wahlurne und die Parole war „deutsch oder polnisch". Heute beginnt man bereits mit dem politischen Zollstock jede Aeußerung zu messen —, man wiegt mit einer lächerlichen Emsigkeit Ansichten und Kundgebungen, und dies schon bei den Personen, die man als Wahlmänner bezeichnet hat — und droht, gar nicht zu wählen, wenn man mit seinen Wünschen nicht durchdringt. Gewiß ein trauriges Bild — aber so war es seit 15 Jahren und der Vorwurf unserer Gegner — wir seien Stiefgermanen — trifft uns heute ebenso, wie vor 15 Jahren. Man bedenkt nicht, daß wir erst deutsch sein müssen, ehe wir liberal oder konservativ sein können. — Unsere Gegner haben mit solchen widerstreitenden Ansichten nicht zu kämpfen und nichts destoweniger sind sie nicht unthätig. Die Kirche ist schon wieder auf dem Pfade des vorigen Herbstes — sie hat schon wieder zur ungetheilten Betheiligung an den Wahlen aufgefordert und beruft sich auf einen erzbischöflichen Wahlerlaß — der aber nicht existiren soll. Und „Nadwislanin" sagt in seiner Nr. 38, „der Wahlerlaß des Herrn v. Jagow ist für uns völlig gleichgültig; für uns ist nur die Frage wichtig, welchen Einfluß dieser Erlaß auf unsere politische Stimmung üben wird. Wir sind überzeugt, daß dieser Einfluß gleich Null ist. Uns werden die Deduktionen des Herrn Ministers weder zu Antidemokraten machen, noch in's Lager der deutschen Fortschrittspartei treiben. Er fordert uns aber zu Achtsamkeit und Eifer auf".

Bromberg. — Der zum Wahlkommissar bei der Wahl der Abgeordneten am 6. Mai d. J. im II., aus den Kreisen Wirsitz und Bromberg bestehenden Wahlbezirke ernannte Regierungs-Assessor Schoulz ist behindert, diesen Auftrag auszuführen und daher an seiner Stelle der Regierungsassessor Hoppe znm Wahlkommissar ernannt.

× Nakel, 18. April. Das polnische Wahlkomité des Wirsitzer Wahlkreises wendet sich in den wärmsten Ausdrücken an die Urwähler zur Theilnahme an den Wahlen spornend, die über das Wohl ihres „Landes" entscheiden sollen. Es sei wichtig, daß sie durch ihre Stimme als Polen sich deutlich über die Lage des Landes (panstwa) aussprechen. „Die Fonds desselben, die wir zusammenbringen, werden nicht immer zur Befriedigung unserer nationalen und materiellen Bedürfnisse verwendet, obgleich wir seit 1815 außer der Billigkeit auch das Recht für uns haben. Die polnische Sprache ist aus allen öffentlichen Verhandlungen ausgeschlossen. Die Polen werden nicht zu Aemtern verwendet, alle Stellen bei Eisenbahnen, Post, Wegekommissionen sind in Händen von Leuten, die nicht unsere Sprache sprechen." Die deutsche Bevölkerung, heißt es weiter, sei ihnen feindlich; es bleibe daher nichts übrig, als auf die Eintracht unter sich zu vertrauen.

∾ Schneidemühl, 19. April. Den vor einigen Tagen auf dem hiesigen Distriktsamte versammelten Schulzen des diesseitigen Polizeidistrikts ist von dem Herrn Distriktskommissar der Erlaß Sr. Maj. des Königs an das Staatsministerium vom 19. v. M. und der Erlaß des Herrn v. Jagow vom 23. v. M. vorgelesen worden. Wie mitgetheilt wird, soll einer der Schulzen (Hr. Scholz) bei dieser Gelegenheit das Wort genommen, seinen Kollegen den v. Jagowschen Erlaß erläutert und die Demokraten in drastischer Weise abgethan haben. Schade, daß auf den Schulzentagen die Oeffentlichkeit nicht statthat, die Demokraten hätten sonst von dem Sprecher etwas lernen können. Auf der veröffentlichten nächsten Tagesordnung unserer Stadtverordnetenversammlung haben die gedachten Erlasse auch ihre Stelle gefunden.

× Berlin, 21. April. Vor einiger Zeit hatte eine Anzahl von Rechtsanwalten in einer aus Anlaß der ministeriellen Wahlerlasse berufenen Versammlung eine juristische Entscheidung über die Frage, ob das Staatsministerium zu solchen Erlassen berechtigt sei, herbeizuführen gesucht. Ein Theil dieser Versammlung bestritt aber die Kompetenz derselben und dieselbe trennte sich resultatlos. Jetzt hat aber die Minorität, den Staatsanwalt Ciborovius an der Spitze, eine Erklärung veröffentlicht, worin sie nachzuweisen sucht, daß die qu. Erlasse gegen §§. 70 und 86 des Strafgesetzbuchs verstoßen.

— In Potsdam hat eine Partei den Minister v. Patow um Annahme eines Abgeordnetenmandats ersucht, und derselbe ist darauf eingegangen. — In Breslau sind von den „Verfassungstreuen" die früheren Abgg. Herren v. Carnall und Röpell in Aussicht genommen. In Magdeburg will die Fortschrittspartei den Lic. Krause aufstellen. Im Kreise Franzburg-Rügen reflektirt die konservative Partei auf den Dr. Ludwig Hahn. Für Naugard-Regenwalde ist von dem früheren Abg. Landrath v. Kehler in Chodziesen abgesehen worden. Justizrath Wagener (Stralsund) soll abgelehnt haben. Die Wahl Waldecks in Herford scheint gesichert, ebenso die des dortigen Kreisgerichtsdirektors Schulz und des Herrn Maier zu Wantrupp. Für Köln werden Bürgers und Ammon als Kandidaten der Liberalen genannt. Die Fortschrittspartei wirkt für die Stadtverordneten Justizrath Kyll und Rentner Roggen. Reichensperger hat wenig Aussicht.

— Der Minister v. Bethmann-Hollweg hat in einem von ihm in Wetzlar eingegangenen Schreiben erklärt, daß „er ein Mandat für das Haus der Abgeordneten nicht annehme, die Wahl des Präsidenten Simson daher angelegentlich empfehlen könne." Trotzdem wird aber, wie man der „Zeit" schreibt, diese Kandidatur auf sehr erheblichen Widerstand stoßen.

Lokales und Provinzielles.

× Posen, 22. April. [Kollekte für die evangelische Landeskirche.] In der Garnisonkirche wurde gestern dringend zur Betheiligung an der von Sr. Majestät dem Könige empfohlenen allgemeinen Kollekte, zum Besten der evangelischen Landeskirche, aufgefordert und hinzugefügt, daß aus diesen Kollekten bisher 82 Pfarrsysteme begründet seien. Ueberhaupt sei für die Zwecke der evangelischen Kirche durch verschiedene Beisteuern in Verbindung mit den Beiträgen des Gustav-Adolf-Vereins seit dem Jahre 1850 ebensoviel geschehen, wie bis dahin in einem ganzen Jahrhundert. Dennoch sei die Noth der Kirche noch groß und erfordere dringend materielle Unterstützung.

— [Die Krönungsmedaille] zur Erinnerung an die Königsberger Krönung wurde am ersten Feiertage an die hiesigen betreffenden Regimenter vertheilt, indem jeder Oberst und je zwei Chargirte (meistens ein Feldwebel und ein Fahnenträger), welche der Krönung beigewohnt hatten, mit dieser Medaille dekorirt wurden. Dieselbe aus Bronze geprägt, enthält auf dem Averse die gekrönten Bildnisse mit der Umschrift: Wilhelm König, Auguste Königin von Preußen, auf dem Reverse die Embleme des Schwarzen Adlerordens mit der Inschrift: Suum cuique.

— [Lehrer-Anstellungen.] Im Laufe des I. Quartals d. J. sind die Lehrer: Jesse in Góra, Stefanowicz in Zdroy, Herkt in Lobez-Hauland, Lubrich in Bärsdorf, Sieracki in Priment, Schubert in Tucholle, Nowicki in Wollstein, Pätschke in Frankowo, Lange in Schlichtingsheim, Nürnberg in Ostrowo, Magnus in Ostrowo, Stankowski in Mikosław, Nawe in Mądre, Bornstein in Kozmin, Ulkowski in Kotlin, Palm in Każopsle und Häsler in Bentschen definitiv angestellt worden.

— [Vakante Schullehrerstelle.] Die kathol. Schullehrerstelle zu Ligota (Kreis Schildberg) wird zum 1. Mai d. J. erledigt. Der anzustellende Lehrer ist gleichzeitig verpflichtet, wöchentlich zweimal in Zmyslona-ligocka ohne besondere Vergütigung Unterricht zu ertheilen. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

Posen, 18. April. [Remontemärkte.] Zum Ankaufe von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren, sind im Bezirke der Königl. Regierung zu Posen und den angrenzenden Bereichen für dieses Jahr nachstehende Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar; den 28. April in Kreutzburg, den 30. April in Namslau, den 2. Mai in Poln.-Wartenberg, den 15. Mai in Trachenberg, den 17. Mai in Krotoschin, den 19. Mai in Gostyn, den 20. Mai in Schrimm, den 21. Mai in Kosten, den 24. Mai in Züllichau, den 1. Oktober in Gnesen, den 3. Oktober in Wongrowiec, den 6. Oktober in Zirke, den 8. Oktober in Driesen und den 10. Oktober in Landsberg a. W. Die von der Militärkommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

— [Konflikt.] Am gestrigen Abende zwischen 6—7 Uhr fand auf der Wilhelmsstraße ein großer Menschenauflauf statt, entstanden durch einen thätlichen Konflikt, der zwischen einem Offizier und einem hiesigen Kommissionär angeblich aus geringfügiger Ursache in dem Hausflure der Dähne'schen Apotheke entstanden war, und sich später auf der Straße weiter entspann. Wie wir hören, ist dem Offiziere dabei die Degenscheide abhanden gekommen. Auf alle Fälle sind solche Vorkommnisse lebhaft zu bedauern.

EO — [Die Raczynski'sche Kapelle] im Dome war während des Freitags und Sonnabends der vergangenen Woche in der geschmackvollsten und würdigsten Weise ausgeschmückt worden. Diese kleine Kapelle ist in Wahrheit der einzige Bau in unserer an Schätzen der bildenden Kunst so außerordentlich armen Stadt, in welchem Stil-Reinheit und Harmonie vorwaltet; wir werden durch den Rundbogenstil, durch die flache Kuppel mit den auf Goldgrund gemalten Bildern, durch die farbige Ornamentik lebhaft erinnert an die St. Markuskirche in Venedig, so wie an die Allerheiligen-Kapelle zu München; es ist eben der byzantinische Stil, der uns hier zu gleicher Zeit in seiner Pracht, so wie in seinem Mystizismus entgegentritt, dieser Uebergangsstil zwischen der heitern Pracht der antiken Welt zu der transzendenten, zum Himmel emporstrebenden Romantik des Mittelalters. Während der beiden angegebenen Tage war in dieser Kapelle das Grab Christi aufgestellt, umgeben von hohen Myrthenbäumen und exotischen, in voller Blüthe prangenden Gewächsen, während zu beiden Seiten des ehernen Königspaares, dieses herrlichen Meisterwerks von Rauch, zwei schlanke, circa 12 Fuß hohe, gleichfalls in voller Blüthe stehende fremdartige Bäume aus der Familie der Papilionaceen prangten. Das matte Licht in der Kapelle, nur gebrochen von oben her einfallend, der Kontrast zwischen dem frischen Grün der Bäume und dem warmen Kolorit des goldenen Kuppelgewölbes, das ernst dareinschauende Königspaar, die schwarz verhüllten Gestalten einzelner Betenden, in der Ferne die monotonen Gebete der Geistlichen, dazu der Geruch des Weihrauchs, — das Alles verlieh dieser Grabesfeier jene eigenthümliche Romantik, die zu dem tief-innersten Wesen des Katholizismus gehört.

— [Der Lambert'sche Garten] wurde am ersten Osterfeiertage mit dem ersten Frühlingkonzerte eröffnet. Trotz der ziemlich rauhen Witterung war der Besuch ein verhältnißmäßig zahlreicher zu nennen, ein erneuter Beweis dafür, daß diese Anlage den hiesigen Bedürfnissen entspricht. Der Garten hat in diesem Jahre durch vollständige Renovation aller Einrichtungen gewonnen. Die Passage nach demselben ist dadurch bequemer geworden, daß die Bäckerstraße neu gepflastert, mit Kugelakazien geschmückt und von den Hausbesitzern in anerkennenswerther Weise mit Trottoirs zum Theil bereits versehen ist, zum Theil versehen werden wird.

— [Der Schützengarten], dieses noch vor wenigen Jahren sehr beliebte Etablissement, wurde am ersten Feiertage unter einem neuen Pächter mit einem Konzert von der Kapelle des 12. Regiments eröffnet. Am zweiten Feiertage fand in dem schönen Saale das erste öffentliche Tanzvergnügen statt. Es ist dem Pächter nämlich gestattet worden, den Saal zu solchen Zwecken regel-

mäßig zu benutzen, indem derselbe allerdings nur auf diese Weise die hohe Pacht zu erschwingen im Stande ist.

— [Ermäßigung von Eisenbahntarifs.] Die königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn macht bekannt, daß vom 16. April d. J. ab die Fracht für die zu landwirthschaftlichen Ausstellungen bestimmten Sendungen nur 3 Pfennige pro Zentner und Meile kosten soll. Es muß zu diesem Behufe auf der Abgangsstation der Zweck des Transports, welcher auch im Frachtbriefe vermerkt sein muß, ausdrücklich angegeben werden; für die Hinfracht wird zunächst der gewöhnliche Preis bezahlt, und erst bei der Berechnung der Rückfracht findet dann die Ermäßigung für beide, Hin- und Rückfracht, ihre Anwendung.

— [Druckfehler.] In Nr. 92 ist in dem Artikel: Die Charwoche, statt Versöhnungsfest zu lesen: Verschonungsfest. Das Versöhnungsfest (Jom hakkippurim, gewöhnlich Jom kippur genannt) fällt in den Monat September (Tischri).

⁑ Aus dem Posener Kreise, 19. April. [Schulprüfungen.] Fast in sämmtlichen Schulen hiesigen Kreises, namentlich aber in Jerzyce, Winiary, Spławie, Zegrze, Naramowice sind die Schulprüfungen beendet. Referent hat sich von den befriedigenden Leistungen persönlich überzeugt und es muß für Eltern eine große Freude sein, einer öffentlichen Schulprüfung beizuwohnen, denn wenn man an einem solchen Tage das kleine, muntere, reinlich gekleidete Völkchen in freudiger und hoffnungsvoller Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, besonders wenn die Aussichten auf Prämiirungen ziemlich sicher sind, ansieht, so muß es Einem in der Seele wohl thun. Inniges Interesse an einer guten Erziehung haben aber nur gebildete Eltern, denn der bei weitem größere ungebildete Theil auf dem platten Lande ist bei solchen Feierlichkeiten noch ziemlich gleichgültig. Den Herren Schulpatronen und Schulinspektoren der erwähnten Schulen muß jedoch ehrende Erwähnung geschehen, denn diese haben aus eigenen Mitteln die fleißigeren Schüler beschenkt. So bestellte z. B. der Graf Mycielski auf Kobylepole die Fleißigen zu sich nach K., um dort Geschenke unter sie zu vertheilen. Gutsbesitzer v. Moraczewski auf Naramowice beschenkte ohne Ausnahme alle Kinder seiner Schule mit Büchern, Bildern und Schreibmaterial. Ein Kinderfreund aus der Gegend von Trzemeszno schickte zu diesem Behufe ein Päckchen Geschenke, so daß der Jubel unter den Kleinen groß war.

≏ Kosten, 17. April. [Unglücksfall; Aussetzung eines Kindes; Verkehr; Witterung; Stand der Saaten; Schulprüfungen; Verschönerung.] Der Abendzug von Breslau hatte am 12. d. in der Nähe von Oborzysk bei Kosten einen Menschen übergefahren. Durch nähere Ermittelungen stellte sich heraus, daß die Verunglückte die 19jährige Tochter des herrschaftlichen Stellmachers zu Oborzysk sei und mit Absicht ihrem Leben auf diese Weise ein Ende gemacht habe. Eine der That unmittelbar vorhererfolgte Züchtigung ihres Vaters, der ein Liebesverhältniß seiner Tochter mit einem jungen Menschen nicht dulden wollte, soll das Motiv zu diesem Selbstmorde gewesen sein. — Vor etwa 14 Tagen kehrte in dem Gasthofe zu Czacz ein wohlgekleideter Mann mit einem kleinen Kinde, welches nach seinem Aeußeren anständiger Herkunft zu sein schien, ein, übernachtete daselbst und entfernte sich unbemerkt, unter Zurücklassung des Kindes. Der Unbekannte ist nicht wieder zurückgekehrt. Bei dem Kinde fand sich ein in polnischer Sprache abgefaßter Brief, reichhaltig an Gedanken, aber ohne Unterschrift vor, in welchem das unglückliche Wesen der Obhut und Gnade der dortigen Gutsherrschaft warm anempfohlen wurde. Nach Ausweis dieses Schreibens soll der kleine Knabe 1½ Jahr alt sein, Michał Garstka heißen, der katholischen Religion angehören und elternlos sein. Von der Polizeibehörde ist für die Verpflegung des Kindes gesorgt und die nöthigen Schritte zur Ermittelung des lieblosen Mannes in die Wege geleitet worden. — Seit einigen Wochen bemerkt man in den Verkehrsverhältnissen ein recht reges Leben. Die Spekulation der Handelsleute war vornehmlich auf das Geschäft mit Kartoffeln gerichtet. Sehr bedeutende Quantitäten werden ununterbrochen aufgekauft und mit der Eisenbahn nach den westlichen Provinzen befördert. Für ein Gewicht von 150 Pfund dieses Artikels zahlt man hier 24—26 Sgr., wogegen in Westfalen und in der Rheinprovinz dieselbe Quantität mit 2 Thlr. 10—15 Sgr. an den Mann gebracht wird. — Der seit mehreren Tagen rauhe Nord-Ost- und Westwind und die empfindlichen Nachtfröste haben auf das Fortkommen der in der Entwickelung zu sehr vorgeschrittenen Vegetation bedeutend nachtheilig eingewirkt. Die späten Wintersaaten und die Getreidefelder in den Niederungen sehen ganz verkümmert aus. In Folge dessen sind auch die Getreidepreise seit acht Tagen gestiegen, und nach den Speichervorräthen ist mehr Nachfrage, wie sonst. — Die Oelsaaten haben stellenweise an dem trockenen Winterfroste so gelitten, daß man diese umpflügen und das Land mit einer anderen Getreidegattung bestellen mußte. Für den zu erntenden Raps werden schon annehmbare Preise angelegt. — Die Jahresprüfungen in unseren Elementarschulen sind schon fast überall abgehalten worden. Ein erfreuliches Zeichen, wie sehr das Interesse für die öffentliche Volksbildung, namentlich in den Landschulen, aufgelebt, läßt sich darin erblicken, daß die Gutsbesitzer an den Prüfungen regen Antheil nahmen, die Leistungen der Lehrer dankbar anerkennen und die erfreulichen Fortschritte der Schuljugend durch Vertheilung reichlicher Liebesgaben zu würdigen wissen. In letzterer Beziehung haben sich namentlich der Graf E. v. Potworowski auf Deutsch-Presse und der Rittergutsbesitzer A. v. Skarzyński auf Spławie rühmlichst ausgezeichnet. — Die durch die Verwaltungsbehörde des Kreises angeordnete durchgängige Bepflanzung der Landstraßen und Kommunikationswege theils mit Zier-, theils mit Obstbäumen, macht auf Jedermann einen sehr angenehmen Eindruck. Dem gegenüber müssen aber die erheblichen Baumfrevel an einer Pappelallee, zur Gutsherrschaft Wojnitz gehörend, wirkliches Bedauern hervorrufen. Gegen 200 schön gewachsene, durch einige Dezennien sorgsam gepflegte Pappelbäume stehen, der Rinde entblößt und durch boshafte Hände beschädigt, geschändet da und sterben ab. Ein fühlbarer Holzmangel unter den herrschaftlichen Arbeitsleuten soll die Ursache dieser betrübenden Erscheinung sein, womit der betreffende Gutsherr auch zufrieden zu sein scheint, wenn seine Leute an den Straßenbäumen ihren täglichen Holzbedarf suchen.

-┬ Aus dem Kreise Krotoschin. [Statistik des Kreises.] Bei der am 3. Dezember v. J. bewirkten Zählung hatte der diesseitige Kreis 62060 Einwohner, von denen 15,730 sich zur evangelischen, 41,990 zur katholischen und 4340 zur jüdischen Religion bekannten. Diese Einwohner lebten in 12,982 Familien und es sprachen davon 37,799 nur polnisch, 11,398 nur deutsch und 12,863 deutsch und polnisch. Auf die Städte kamen von der Gesammtbevölkerung 21,887 Seelen und auf die 225 ländlichen Ortschaften des Kreises 40,173. Die Städte folgen: Krotoschin mit 8010, Kozmin mit 3591, Zduny mit 3383, Kobylin mit 2451, Borek mit 1956, Pogorzella mit 1323 und Dobrzyca-Filadelphia mit 1173 Einwohner. Die größte ländliche Ortschaft ist Rozdrazewo mit 873 Einwohnern, wovon 63 evangelisch und 810 katholisch sind. Männlich waren von der Gesammtbevölkerung 30,017, weiblich 32,043. Unverheirathet waren 19,325 männliche und 19,709 weibliche Personen, indeß 10,030 männliche und 10,062 weibliche verheirathet sind. Wittwer sind 654 und Wittwen 2259 im Kreise vorhanden. Geschieden waren 8 Männer und 13 Frauen. Von den 12,982 Familien kommen auf die Deutschen 4632 und auf die Polen 8350. Taubstumme hat der Kreis 35 männliche und 26 weibliche Personen. Blind sind 19 Männer und 32 Frauen. Im Kreise befinden sich 317 öffentliche Gebäude und 16,428 Privatgebäude. Der Viehstand zählt 6690 Pferde, 21,971 Stück Rindvieh, 103,425 Schafe, 6199 Schweine, 11 Ziegenböcke und 151 Ziegen, ein Maulthier und 37 Esel. Von der Landwirthschaft nähren sich hauptsächlich 3189 Eigenthümer und 58 Pächter nebst 13710 Angehörigen. Die Landwirthschaft als Nebengewerbe betreiben 858 Eigenthümer, 54 Pächter mit 3616 Angehörigen. Außerdem gehören zum landwirthschaftlichen Betriebe noch 164 Inspektoren ꝛc., 44 Wirthschafterinnen, 3815 Knechte, 2141 Mägde und 1127 männliche und 936 weibliche Tagelöhner, sonst nähren sich 871 Männer und 642 Frauen vom Tagelohn und vom Gesindedienst 130 männliche und 783 weibliche Personen. Bei verschiedenen Gewerben sind als Gehülfen beschäftigt 150 Männer und 77 Frauen. Durch andere Dienste bei der Gesundheitspflege und Todtenbestattung nähren sich 32 Männer und 2 Frauen. An Gelehrte und Privatlehrer zählt der Kreis 8 männliche und 5 weibl. Personen. Bei der allgemeinen Verwaltung sind hier beschäftigt als Beamte 33, bei der Justizverwaltung 67, bei der Post ꝛc. Verwaltung 36, bei der Gemeindeverwaltung 60 und als ständische Beamte 17 Personen. Von Pensionen leben im Kreise 26 Männer und 28 Frauen. Aus eigenen Mitteln leben 482 Männer und 505 Frauen, theilweise leben von Almosen 174 M. und 320 W., dagegen leben ganz von Almosen 223 M. und 431 W. — Im Kreise sind 41,163 Polen, und zwar in den Städten 9264 und auf dem platten Lande 31,899, Deutsche dagegen sind 16,457 und 4340 Juden. Von den 36 Rittergütern im Kreise besitzen 14 die Deutschen, mit einem Flächenraum von 109,149 Morgen, die Polen 21, mit 77,194 Morgen und in israelitischem Besitze befindet sich ein Gut mit 7328 Morgen. — Die städtischen Gebäude und Grundstücke im Kreise haben einen Werth von 2,563,299 Thlr. Von dieser Summe kommen auf deutschen Besitz 1,154,623 Thlr., auf die Polen 881,306 Thlr. und auf die Juden 527,370 Thlr. Die ländliche Bevölkerung besitzt 133,841 Morgen. Davon kommen auf die Deutschen 30,276 Morgen, auf die Polen 99,862 Morgen und auf die Juden 3703 Morgen. — An Grundsteuer zahlen die Deutschen 8596 Thlr., die Polen 12,730 Thlr. und die Juden 1441 Thlr. Von der Einkommensteuer fallen auf die Deutschen 3732 Thlr., auf die Polen 1518 Thlr. nnd auf die Juden 858 Thlr. Die Klassensteuer vertheilt sich mit 7039 Thlr. auf die Deutschen, mit 17602 Thlr. auf die Polen und mit 1683 auf die Juden, während zur Gewerbesteuer die Deutschen 2736 Thlr., die Polen 1854 Thlr. und die Juden 2883 Thlr. beitragen.

P Meseritz, 21. April. [Realschule.] An den beidea Tagen des 14. und 15. April fand in der hiesigen Realschule I. Ord. die öffentliche Prüfung statt, zu der Herr Direktor Dr. Loew in üblicher Weise durch das Programm eingeladen hatte. Eine wissenschaftliche Abhandlung ist demselben nicht beigefügt, dagegen enthalten die Schulnachrichten manche interessante Einzelnheiten, aus denen wir zunächst entnehmen, daß die Anstalt im Wintersemester von 143 Schülern, und zwar von 80 einheimischen und 63 auswärtigen besucht wurde. Es gehörten davon 109 der protestantischen, 15 der katholischen und 19 der mosaischen Religion an. Im Lehrerkollegium, welches gegenwärtig aus dem Direktor, drei Oberlehrern, vier ordentlichen Lehrern und zwei Religionslehrern besteht, waren im Laufe des verflossenen Jahres mannichfache Veränderungen vorgekommen. Am 13. Mai v. J. starb nach langen schweren Leiden in Folge eines Beinbruchs der Lehrer Fechner, der der hiesigen Schule fast seit ihrer ersten Begründung seine Kräfte gewidmet hatte, so daß mit ihm wieder einer von den Augenzeugen geschieden ist, welcher aus eigner Anschauung und Erfahrung von den ersten prüfungsreichen Jahren der jungen Anstalt zu erzählen wußte. In seine Stelle trat am 1. Juli der durch seine technische Durchbildung rühmlichst bekannte und bis dahin an der Realschule zu Rawicz beschäftigt gewesene Maler und Zeichnenlehrer Sturtevant. Einen ferneren Verlust erlitt die Anstalt durch den Abgang des Cand. theol. Heidrich, welcher zu Michaelis v. J. einem ehrenvollen Rufe an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen folgte. Ein Ersatz für ihn hat bis jetzt noch nicht gefunden werden können, was um so bedauerlicher erscheint, als gegenwärtig auch der Kandidat Dr. Jänicke in Folge seiner Versetzung an die Ritterakademie zu Brandenburg unsere Schule und Stadt zu verlassen im Begriff steht. Der Grund dieses häufigen Wechsels liegt wohl einmal in dem immer fühlbarer werdenden Lehrermangel, aber andererseits auch in der unzureichenden Dotirung der hiesigen unteren Lehrerstellen. Es wäre daher gewiß sehr wünschenswerth, wenn der Staat selbst recht bald thätig und helfend eingriffe, damit unserer Anstalt, welche in der Gegenwart mit mehreren erst in der jüngsten Zeit entstandenen und vortrefflich ausgestatteten Nachbarschulen — ich nenne beispielsweise nur die in Landsberg a. W. — zu konkurriren hat, der Lebensnerv nicht vollends abgeschnitten werde. Sind wir übrigens recht unterrichtet, so soll sehr bald wenigstens die bereits seit zwei Jahren vakante dritte Oberlehrerstelle zur Besetzung kommen und schon in diesem Falle eine nicht unbedeutende Etatserhöhung in Aussicht stehen. Wenn trotz dieser vielfachen Störungen und Schwierigkeiten die Leistungen der Schüler an den Examentagen das zahlreich versammelte Publikum sichtlich befriedigten, so zeugt dies am Besten von der vortrefflichen Leitung und dem treuen Fleiße der an der Anstalt wirkenden Lehrer. In besonders hohem Grade wurden aber die Besucher durch die technischen Leistungen der Schüler, deren Arbeiten in dem schönen Zeichnensaale in reicher Auswahl zur Schau standen, angezogen und zufriedengestellt. Den Schluß der Prüfung machte eine polnische Ansprache eines Primaners „über die historische Bedeutung Johann Sobieski's" und die übliche Gesangaufführung der Chorklasse.

Neustadt b. P., 17. April. [Schulprüfung; Kreisersatzgeschäft; Landwirthschaftliches.] Vorgestern fand in den hiesigen katholischen Schulen durch den Probst Hebanowski die jährliche Schulprüfung statt, welcher außer dem Magistratsdirigenten auch der Schulvorstand beiwohnte. Der Revisor äußerte sich über das Resultat sehr befriedigend und beschenkte die fleißigsten Schüler mit Heiligenbildern und diversen Büchern. Bald nach dem Osterfeste beginnen die Prüfungen in den Landschulen hiesiger Umgegend. — Nach einer neuern Bestimmung wird das diesjährige Kreisersatzgeschäft nicht wie in Nr. 89 ds. Ztg. angegeben, im Monat Mai, sondern noch in diesem Monat stattfinden, und zwar in Neustadt b. P. am 23., in Buk am 25., in Grätz am 28., in Neutomysl am 29., wo auch am 30. die Loosung der 20jährigen stattfinden wird. — Dem Vernehmen nach soll man in mehreren landwirthschaftlichen Vereinen mit weitgreifenden Reformen des Ausstellungs- und Prämiirungswesens umgehen. Die mannichfachen Uebelstände, welche das bisherige Prüfungsverfahren selbst da, wo man auf die möglichst gewissenhafte Weise zu Werke ging, seiner Natur nach herbeiführte, sollen durch vielfach proponirte neue Organisationen beseitigt werden. Es sollen namentlich mechanische Versuchsstationen ins Leben gerufen werden, analog denen der Chemie. In diesen Stationen sollen alle neuen Geräthe und Maschinen von sachverständigen Landwirthen und verpflichteten Technikern wissenschaftlich und praktisch geprüft und beurtheilt werden. Es sollen diese Stationen denjenigen Theil der Prüfung mechanischer Gegenstände auf sachgemäße und gründliche Weise ausführen, der bisher einem Komité oft ganz ungeeigneter und meistentheils der nöthigsten Prüfungsmittel entbehrender Männer in wenigen Stunden bei irgend einer Ausstellung zufiel. Welche Verwirrung die bisherigen oberflächlichen und unsachgemäßen Prüfungen und die damit verbundenen ungerechtfertigten Prämiirungen herbeigeführt haben, wissen die meisten Landwirthe am besten, wenn sie ihre Rumpelkammer ansehen, und alle Fabrikanten, welche ihr Geld und ihre Zeit an Ausstellungen verschwendet haben. Es ist daher hohe Zeit, daß etwas Ernstliches geschieht, und man muß es dankbar anerkennen, wenn diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

ρ Pleschen, 19. April. [Verschiedenes.] Im Gewerbeverein hielt am 15. d. Abends Adler seinen Vortrag über elektro-magnetische Telegraphie. Nachdem er in der Einleitung die Gegenwart mit dem Alterthum verglichen und auf die große Bedeutung der Naturwissenschaften in unserer Zeit hingewiesen, sprach er darüber, daß der Mensch, ein Doppelwesen, den Beruf habe, Raum und Zeit zu überwinden und wie es ihm durch Erfindung des Dampfwagens und des Telegraphen auch wirklich gelungen sei. Bei Besprechung der Kräfte des Magnetismus und Elektromagnetismus erwähnte er, daß der dänische Physiker Oersted im Jahre 1820 die wichtige Entdeckung machte, daß eine Magnetnadel von ihrer normalen Richtung abgelenkt wird, wenn man einen elektrischen Strom um sie herumführt und das Bestreben zeigt, sich senkrecht auf die Richtung des Stromes zu stellen und daß Gauß dadurch veranlaßt wurde in Verbindung mit Weber 1833 den ersten Telegraphen, freilich zunächst bloß für wissenschaftliche Zwecke, zu errichten. Auf die Einrichtung der Telegraphen selbst übergehend, besprach der Redner, nachdem die Fackeltelegraphen des Alterthums kurz erwähnt wurden, den Nadeltelegraphen, den Zeigertelegraphen und den Schreibtelegraphen. Da es ihm nicht gelungen war, die zur Veranschaulichung nöthigen Apparate zu erhalten, so konnte er nur eine allgemeine Uebersicht geben, behielt sich aber vor, in einer späteren Versammlung durch Experimente seinen Vortrag näher zu erläutern. In der darauf folgenden Debatte suchte Bürgermeister Hautzinger dem Dänen Oersted das Verdienst streitig zu machen, die Einwirkung der Elektrizität auf den Magnetismus zuerst bemerkt zu haben, weil dies, nach seinen Behauptungen, eine oberschlesische Entdeckung sei und bereits 1672 auf der Silberhütte bei Tarnowitz gemacht wurde. Da er aber seine Auseinandersetzungen nicht näher begründen konnte, so wurde über sie zur Tagesordnung übergegangen. Kreisthierarzt Naumann beantwortete dann die im Fragekasten vorgefundenen Fragen und versprach für die nächste Versammlung einen Vortrag über die Frage: „Welches Futter erzeugt bei den Kühen im Winterhalbjahr die meiste Milch und in welcher Quantität muß es pro Stück verabreicht werden?" Außerdem will Bürgermeister Hautzinger über die „katalytische Kraft" sprechen. — Gegenwärtig liegen in den Gemeinden die Urwahllisten zur Einsicht aus. Bei Bildung der Urwahlbezirke ist jetzt darauf Rücksicht genommen worden, den Deutschen Gelegenheit zu geben, sich Geltung bei den Wahlen zu verschaffen und Wahlmänner ihrer Nationalität wählen zu können. Im vorigen Herbst waren die deutschen Gemeinden einzelnen polnischen Urwahlbezirken zugetheilt, so daß sie überall in der Minorität bleiben mußten. Jetzt bilden sie einen eignen Urwahlbezirk. Wie wir hören, wollen die Deutschen bei der Abgeordnetenwahl in Koźmin ein Kompromiß mit den Polen eingehen. Wir können ein solches Vorhaben nur mißbilligen, weil wir überzeugt, daß kein Pole einem Deutschen seine Stimme geben wird, so lange er die Ueberzeugung hat, daß er seinem Kandidaten auch ohne die Beihülfe der Deutschen die Majorität sichern kann. — Das Landrathsamt macht im letzten Kreisblatte die Bekanntmachung, daß nur die katholischen Pfarrgeistlichen zu Dembno, Jarocin, Neustadt a. W. und Gołuchowo den Titel „Probst" führen dürfen und fordert die Unterbehörden auf, sich in ihren Amtsschriften an die übrigen katholischen Pfarrgeistlichen des Kreises des Prädikates „Probst" zu enthalten. — In industrieller Beziehung verdient noch Erwähnung, daß der hiesige Schuhmachermeister Rothe seit einigen Wochen eine Nähmaschine in seiner Werkstatt aufgestellt hat. Er hat sie aus Leipzig für den Preis von 135 Thlrn. bezogen. — Am 14. d. brannte auf dem Dominium Tursko ein Wirthschaftsgebäude und die Beamtenwohnung ab. Da erst vor 3 Wochen daselbst ein Stall durch Feuer zerstört wurde, so ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur eine böswillige Brandstiftung zu vermuthen.

r Rostarżewo, 19. April. [Schulrevision; Kirchenbau.] Am 11. und 12. d. Mts. revidirte der Konsistorialrath Dr. Mehring aus Posen die hiesige evangelische Schule, so wie die zur hiesigen evangelischen Parochie gehörigen Schulen und hat sich, wie verlautet, über das Resultat der Revision günstig geäußert. — Der so nothwendige Neubau der hiesigen evangelischen Kirche scheint, trotzdem der Bauplatz schon seit längerer Zeit angekauft und planirt ist, wiederum in weite Ferne gerückt zu sein. Diese für unsere evangelische Parochie hochwichtige Angelegenheit (die jetzige Kirche ist nicht nur ziemlich baufällig, sondern dieselbe faßt auch kaum die Hälfte der Parochianen) befand sich durch Verwendung unseres Landtagsdeputirten Freiherrn v. Unruhe-Bomst beim frühern Kultusminister v. Bethmann-Hollweg bereits auf ganz gutem Wege; durch den Rücktritt des Ministers und die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist dieselbe jedoch wieder ins Stocken gerathen und wir sind in unserer mit Sicherheit gehegten Erwartung, der Neubau würde binnen kurzer Zeit in Angriff genommen werden, getäuscht.

Σ Schwerin, 19. April. [Unglücksfälle.] Am 16. d. fiel ein Arbeitsmann aus dem Dorfe Semritz, Familienvater von sieben Kindern, beim Verbinden der Floßhölzer in die Obra. Sein Körper wurde als Leiche wiedergefunden. — Ein vierzehnjähriger Knabe, der am 13. d. konfirmirt worden war, trank an diesem Tage ¾ Quart Branntwein und rauchte seine Zigarre, in Folge dessen er schon am folgenden Morgen starb. In der Schule, wo er der vorletzten Klasse angehörte, hatte er es kaum zum Lesen gebracht, da er während der Sommerhalbjahre regelmäßig als Hütejunge in den Dienst gegeben wurde. Dieser herkömmlichen Unsitte, schulpflichtige Kinder zu vermiethen, haben sich die hiesigen evangelischen Lehrer als gegen ein moralisches Uebel schon seit Jahren entgegengestemmt, namentlich haben sie auf dem Wege der Belehrung und freundlichen Einwirkung auf Eltern und Vormünder, so wie auch durch die kräftige Unterstützung des zeitigen Schulvorstandes manches Erfreuliche erreicht; doch hat es leider noch nicht gelingen wollen, dieses Hüteunwesen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die armen Eltern drängen sich auch in der That weniger dazu, ihre noch der Schule angehörenden Kinder zu vermiethen, vielmehr scheinen öfters gewisse „Billigkeitsrücksichten" wohlhabender Brotherren maaßgebend zu sein, die jene dazu verleiten. Wie die Hütejungen auf andere (kostspieligere) Weise zu ersetzen wären, sieht man an dem Ueberfluß gesunder, arbeitsfähiger Menschen, die hier an jedem Ersten des Monats schaarenweise die Häuser mit Betteln bestürmen.

r Wollstein, 17. April. [Saaten; Preise; Markt.] Die Wintersaaten haben sehr gut überwintert und prangen im herrlichsten Grün und mit den Sommersaaten wird überall vorgegangen. Die Obstbäume entfalten bereits zahlreiche Blüthenknospen, (die seit einigen Tagen eingetretene kalte Witterung hat bis jetzt denselben noch nicht den geringsten Schaden zugefügt) so daß wir bei nur einigermaaßen normaler Witterung, diesmal für die vorjährige sehr winzige Obsternte reichlich entschädigt sein werden. — Die Getreidepreise sind auch in Folge der muthmaßlich guten Ernteaussichten und der bedeutenden noch vorhandenen Vorräthe gedrückt. Es werden jetzt fast täglich sehr bedeutende Ladungen Roggen und Erbsen von hier aus nach Schlesien versendet um wenigstens noch mittelmäßige Preise zu erzielen. Auch die Kartoffelpreise sind trotzdem unsere Brennereien in diesem Jahre noch einmal so viel Kartoffeln als sonst konsumiren, sehr niedrig. Am letzten Markttage ist der Scheffel guter Kartoffeln mit 8—10 Sgr. bezahlt worden. Hingegen haben wir jetzt hier noch nicht gekannte hohe Fleischpreise, als Folge der jetzigen enorm hohen Preise des Schlachtviehes. Auf dem am Montage stattgehabten Markt in Unruhstadt war sehr viel Vieh aller Gattungen aufgetrieben und dennoch waren die Preise sehr hoch. Es wurden mittelmäßige Nutzkühe bis 35 Thlr. bezahlt. Schlachtvieh war verhältnißmäßig noch theurer. Als Käufer traten zum größten Theil, wie auf allen Märkten hiesiger Umgegend, Händler aus den benachbarten schlesischen und märkischen Kreisen auf. Das Pferdegeschäft war überaus lebhaft und es wurden Pferde (nicht Luxuspferde) bis zu 120 Thlr. bezahlt.

E Exin, 17. April. [Zu den Wahlen; Schulprüfung.] Zu der vorigen Wahlmännerwahl hier war die Klasseneintheilung nicht der Vorschrift gemäß erfolgt, daher selbst bei einem vollständigen Erscheinen der Deutschen und einer Loosentscheidung zu ihren Gunsten damals nur 5 Deutsche gegen 4 Polen durchkommen konnten. Jetzt ist aber die Eintheilung eine ganz richtige, und dadurch befinden die Deutschen sich in dem Vortheil, nun 7 Wahlmänner durchbringen zu können, wogegen den Polen nur Aussicht auf 2 Wahlmänner in der dritten Abtheilung zweier Wahlbezirke bleibt. So ungehalten über dieses Verhältniß auch die Polen sind, mangelt ihnen doch jeder Grund, dagegen zu protestiren. Solche Thatsachen liefern den schlagendsten Beweis, daß auch Exin nicht mehr eine polnische Stadt genannt werden kann, wofür man sie bisher in unserer ganzen Provinz gehalten hat. — Am 14. d. fand die Schulprüfung in der ersten kath. Schulklasse unter Beiwohnung auch einiger Familienväter statt. Die Resultate haben vollkommen befriedigt, da auch das Uebersetzen aus dem Polnischen in das Deutsche von großem Fleiße des Lehrers und der Schüler zeigte. Daß zugleich eine Hauptaufgabe der Elementarschule die Anfertigung möglichst vieler selbständiger schriftlicher Arbeiten ist, wird leider in vielen Schulen zu wenig gewürdigt.

∾ Schneidemühl, 19. April. [Die Gewerbesteuer.] Wie tief die Steuernovelle in das soziale Verhältniß einschneidet, ist nunmehr zu Tage getreten. Während das Soll der Gewerbesteuer der Stadt Schneidemühl, deren geschäftliche Frequenz sich keinesweges gehoben hat, pro 1861 1319 Thlr. betrug, beträgt dasselbe pro 1862 1599 Thlr. Die Folgen der Steuernovelle treffen hauptsächlich die Städte.

Personal-Chronik.

Posen, 19. April [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirke des königl. Appellationsgerichts zu Posen für den Monat März 1862. Bei dem Appellationsgerichte: Der Gerichts-Assessor Fromm ist aus dem hiesigen in den Bezirk des königl. Appellationsgerichts zu Bromberg, der Gerichts-Assessor Buddee aus dem Bezirke des königl. Kammergerichts, und der Gerichts-Assessor Bratke aus dem Bezirke des königl. Appellationsgerichts zu Breslau hierher versetzt worden. Der Appellationsgerichts-Referendarius Konstantin Wannowski ist zum Gerichts-Assessor ernannt, und der Referendarius Materne Behufs des Ueberganges zur Verwaltung aus dem Justizdienste entlassen worden. Der Appellationsgerichts-Referendarius Spiller ist aus dem diesseitigen in den Bezirk des königl. Kammergerichts, und der Appellationsgerichts-Referendarius Mielcarzewicz aus dem Bezirke des königl. Appellationsgerichts zu Bromberg hierher versetzt worden. Bei dem Kreisgerichte zu Birnbaum: Der Kreisgerichts-Sekretär Filitz aus Pleschen und der Büreauassistent Krentscher aus Wreschen sind hierher versetzt worden. Der Büreauassistent Krobiell ist zum Kreisgerichts-Sekretär ernannt. Bei dem Kreisgerichte zu Grätz: Der Gerichts-Assessor Wierzbowski aus Posen ist als Hülfsrichter hierher kommittirt. Der Kassendiätar Strauß ist auf seinen Antrag entlassen; der Büreaudiätar Leistiko ist als Kassendiätar und der Zivilsupernumerar Dohmann aus Wollstein als Büreaudiätar angenommen worden. Bei dem Kreisgerichte zu Kempen: Der Gerichts-Assessor Feige aus Posen ist als Hülfsrichter hierher kommittirt. Bei dem Kreisgerichte zu Krotoschin: Der Kreisrichter Gäbel aus Gostyn ist mit der Bestimmung, als Gerichtskommissar in Koźmin zu fungiren, hierher versetzt worden. Bei dem Kreisgerichte zu Meseritz: Dem Kreisrichter v. Żychliński ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste unter Verleihung des Charakters als Justizrath Allerhöchst ertheilt worden. Die Kreisrichter v. Przyjemski aus Koźmin und Friede aus Samter sind hierher versetzt. Der Hülfsbote Salowski ist entlassen und der frühere Hülfsbote Schöps wieder angenommen worden. Bei dem Kreisgerichte zu Ostrowo: Der Kreisrichter Robowski aus Pleschen ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte zu Pleschen: Die Gerichts-Assessoren Wojtowski aus Posen und Hausleutner hier sind zu Kreisrichtern ernannt. Der Kreisgerichts-Sekretär Gaffke aus Rogasen ist hierher versetzt. Der Büreauassistent Langer aus Gostyn ist zum Kreisgerichts-Sekretär, und der Büreaudiätar, Zivilsupernumerar Piesker aus Kosten zum Büreauassistenten ernannt worden. Bei dem Kreisgerichte zu Posen: Dem Kreisgerichtsrath Ribbentrop ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrath Allerhöchst verliehen worden. Bei dem Kreisgerichte zu Rawicz: Der Staatsanwalt Sander aus Meseritz ist zum Rechtsanwalt und Notar mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rawicz und mit der Bestimmung ernannt worden, fortan den Titel Justizrath zu führen. Der Gerichts-Assessor Schatz aus Grätz ist zum Kreisrichter ernannt und zum Mitgliede bei der Gerichtsdeputation in Gostyn bestimmt worden. Der Büreauassistent Härtel aus Pleschen ist hierher versetzt und mit Verwaltung der Sportel- und Depositalkasse bei der Gerichtsdeputation in Gostyn betraut worden. Bei dem Kreisgerichte zu Rogasen: Der Gerichts-Assessor v. Trelewski hier und der Rechtsanwalt und Notar Toporski in Obornik sind gestorben. Der Büreaudiätar, Zivilsupernumerar Miller aus Wollstein ist zum Büreauassistenten ernannt.

Bei dem Kreisgerichte zu Schroda: Der Gerichts-Assessor Rehfeld aus Posen ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet. Der Dolmetscher v. Miaskowski ist als Büreaudiätar angenommen, der Bote und Exekutor Härmel ist zum Gefangenwärter ernannt, und der Unteroffizier Gandert als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Bei dem Kreisgerichte zu Wollstein: Der Kreisgerichts-Sekretär v. Usedom aus Birnbaum ist hierher versetzt. Der Hülfsbote Boek ist entlassen und der ehemalige Sergeant Gromatka als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Bei dem Kreisgerichte zu Wreschen: Der Kreisrichter Zucker ist an das königl. Kreisgericht zu Breslau versetzt. — Der Gerichts-Assessor Bater in Kempen ist zum Kreisrichter ernannt. — Der Dolmetscher Graffstein und der Büreaudiätar, Zivilsupernumerar Pechner zu Wollstein sind zu Büreauassistenten ernannt worden.

Vermischtes.

* Schmiedeberg, 17. April. Gestern Abend gegen 8 Uhr sah man von hier aus in südlicher Richtung die Wolkendecke auf dem Hochgebirge stark geröthet und bei zeitweiliger Theilung der Wolken das Gasthaus auf der Schneekoppe in Flammen. Je nachdem der Wolkenzug es zuließ, bemerkte man bald darauf den um sich greifenden Brand, bis derselbe um 10 Uhr nachließ und später gegen Mitternacht nur noch ein Feuerschein aus dem zusammengefallenen Gebäude gewahrt werden konnte. Heute sieht man als Ueberrest vom Koppenhause nur noch den steinernen Unterbau mit der denselben umgebenden Barriere, woraus zwei Feueressen emporstarren. Die Laurentiuskapelle hat vom Brande nicht gelitten, da die Flammengluth von Wind und Wolken nach östlicher Richtung getrieben wurde. Das Feuer ist wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt worden.

* In Wien hat durch einen Postoffizialen, Namens Kallab, eine kolossale Unterschlagung von Briefen stattgefunden. Die Anzahl der noch vorgefundenen Briefe beläuft sich auf die ungeheure Ziffer von 62,720 Stück. Das Postporto sammt den noch vorgefundenen Briefmarken beziffert sich auf mehr als 30,000 Fl. Eine Kommission ist mit der Sichtung der noch vorgefundenen offenen Briefe beschäftigt, um zu eruiren, ob und wie viel Geld sich in denselben befand, und wie viel daher von Kallab entwendet worden ist.

* Ein interessantes Phänomen wird aus Siebenbürgen berichtet: Auf dem westlichen, zwischen Bodonov und Derna gelegenen Abhange des Berges Rég ist der Erdboden in einer Breite von beiläufig vier Klaftern ziegelroth verbrannt, und so heiß, daß man nur mit Mühe darauf stehen kann; gräbt man aber nur ein wenig in die Erde, so schießen überall bläuliche Flammen auf. Dieser Erdbrand wurde im Mai 1859 zuerst bemerkt, und hat seitdem, also binnen drei Jahren, sich um beinahe 12 Klaftern weiter nach dem Gipfel zu verbreitet. Die auf dieser Strecke befindlichen Bäume sind natürlich alle, nach Verkohlung ihrer Wurzeln, zusammengestürzt. Ueber dem ganzen Schauplatze schwebt ein erstickender Dampf, der sich oft bis in die Thäler hinabzieht. Das brennende Material soll Schwefel und Steinkohlen enthalten.

* Zu Gunsten der neuerdings in der „Gartenlaube“ dem Publikum ausführlich dargelegten neuen Erfindung des Submarine-Ingenieurs Wilhelm Bauer in München, gesunkene Schiffe und Güter aus Tiefen bis 500 Fuß unbeschädigt zu heben, und zwar aus größeren Tiefen, als 100 Fuß, durch eine sogenannte Taucherkammer und mittelst Hebeballons rc., hat sich in Leipzig ein „Zentralkomité für W. Bauers deutsches Taucherwerk“ gebildet, welches zu Beisteuern (selbst bis zum geringsten Betrag, Groschen und Kreuzersammlungen) auffordert und bittet, die Gaben (und zwar, der Portokostenersparniß wegen, frankirt und mit der besondern Bemerkung „für W. Bauers deutsches Taucherwerk“) an die Redaktion der Gartenlaube einzusenden, welche in dem genannten Blatte über alle solche Eingänge quittiren wird. In Betracht, daß in Deutschland für Erfindungen, zu deren Erprobung im Großen bedeutende Mittel gehören, wirklich zu wenig oder vielmehr, wenn es nicht Kriegswerkzeugen gilt, fast nichts geschieht, und angesichts der vielen durchaus anerkennenden Gutachten und Zeugnisse technischer und wissenschaftlicher Kommissionen und Akademien für Richtigkeit, Ausführbarkeit und Werth dieser deutschen Erfindung, empfehlen wir diese Angelegenheit auch unserem Leserkreise und erklären uns zur Annahme, Quittirung und Weiterbeförderung von Beisteuern gern bereit.

* Darmstadt, 16. April. Hofbuchdrucker Jacobi ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und bereits in das Zuchthaus abgeführt worden. Letzteres geschah, um alles Aufsehen zu vermeiden, bei Nacht.

* Vor einigen Tagen starb in London ein reicher Mann, Namens Budd, der im Testament die Bestimmung getroffen hatte, daß seine zwei Söhne ihr Erbtheil verlieren sollen, falls sie sich je einen Schnurrbart wachsen ließen!

* Am 13. April hatten die Pariser Morgens eine Temperatur unter Null, Mittags starken Schneefall und Abends ein Nordlicht. Der Frost hat in Frankreich den Baumblüthen sehr geschadet; auch Erkältungskranheiten sind häufig.

* In Palermo wurden bei Nachgrabungen am Arsenale drei Torturwerkzeuge aufgefunden: ein Maulkorb, ein „glühender Stuhl“ und ein Fußbrenner. Die „Haube des Schweigens“ besteht aus zwei Kupferringen, von denen einer um die Stirn, der andere ums Gesicht gepreßt wurde. Auf dem „glühenden Stuhle“, der ebenfalls von Kupfer ist, wurde der Gefangene festgebunden; in die Rücklehne wurden glühende Eisenstäbe geschoben. Der „Fußbrenner“ hat die Gestalt eines Stiefels, die Sohle ist von Kupfer und so eingerichtet, daß unter derselben ein starkes Kohlenfeuer angebracht werden kann.

* In Djidjelli (Algerien) hat am 8. um 5 Uhr Morgens ein Erdbeben, verbunden mit einem starken unterirdischen Getöse, stattgefunden. Es ging in der Richtung von Westen nach Osten und dauerte ungefähr drei Sekunden. In Philippeville will man gleichfalls eine leichte Erschütterung verspürt haben. Unfälle sind nicht zu beklagen.

* Newyork. Dr. Schütte, aus den Wiener Ereignissen des Jahres 1848 bekannt, zuletzt Divisions-Quartiermeister, Vertrauter und, wie man sagt, Compagnon des Generals Blenker, ist wegen begangener Unterschleife von einem Kriegsgerichte für schuldig befunden und infam kassirt worden.

Stromberi cht.

Oborniker Brücke.

Am 19. April. Kahn Nr. 8140, Schiffer Julius Dütmert, und Kahn Nr. 99, Schiffer Wilhelm Neubauer, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 246, Schiffer Karl Rudke, und Kahn Nr. 1887, Schiffer Karl Repnak, beide nach Posen, Kahn Nr. 216, Schiffer Ferdinand Willmert, Kahn Nr. 28, Schiffer Repnak, Kahn Nr. 213, Schiffer Karl Selieger, und Kahn Nr. 2347, Schiffer Friedrich Welke, alle vier von Stettin, und Kahn Nr. 629, Schiffer Wilhelm Brätsern, von Berlin, alle sieben nach Posen leer,

Am 20. April. Kahn Nr. 6372, Schiffer Friedrich Helbich, von Berlin. und Kahn Nr. 2234, Schiffer August Sorger, von Stettin, beide nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 283, Schiffer Ernst Hennig, und Kahn Nr. 291, Schiffer Gottfried Funke, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 7346, Schiffer Friedrich Drenike, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1807, Schiffer Wilhelm Eichler, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen und Koaks; Kahn Nr. 165, Schiffer Karl Simms, Kahn Nr. 1247, Schiffer Franz Engler, Kahn Nr. 465, Schiffer Heinrich Schulz, und Kahn Nr. 631, Schiffer Ferdinand Börgen, alle vier von Stettin nach Posen leer.— Holzflößen: 11 Triften Kieferne Eisenbahnschwellen, von Posen nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 20. April.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Stockmar aus Breslau, Hauptmann und Rittergutsbesitzer Rohrmann und Gutsbesitzer Rohrmann aus Gabel.

BAZAR. Rittmeister a. D. v. Hornicki aus Minsk, Professor v. Bronikowski aus Ostrowo und Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Gola.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Sikorski aus Mielżyn, Friedrichsstraße Nr. 22.

Vom 22. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Grabonóg und v. d. Horst aus Holstein, Madame Pochur aus Glogau, Oberförster Kerst aus Schubin, Fabrikant Heidenreich aus Nürnberg und Kaufmann Holbauer aus Altenburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Güterbock aus Owieczki, Rechtsanwalt Brier und Kreisrichter Winnenberg aus Kosten, Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment v. Zastrow aus Lissa, Geschäfts-Reisender Fürst aus Berlin, Rittergutsbesitzer Rolain nebst Frau aus Cowarzewo, Förster Linke aus Samter, die Kaufleute Grunwald aus Breslau, Polak aus Magdeburg und Kind aus Gummerbach.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Trümer aus Schlesien, Gutsbesitzer und Kaufmann Benas nebst Frau aus Stettin, die Kaufleute Jänecke aus Berlin, Decker aus Stuttgart und Kopp aus Pforzheim.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Żółtowski aus Czacz, Rittergutsbesitzer Graf Żółtowski aus Jarogniewice und Lieutenant Wolff aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Kirschenstein aus Kostrzyn, Akademiker v. Trampczyński aus Eldena, Distrikts-Kommissarius Knopf aus Schmiegel, die Kaufleute Sandoz aus Neuchatel und Zimmermann aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Malczewski aus Kruchowo, Partikulier v. Mikorski aus Gostyn und Ackerwirth Karczewski aus Żabno.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Emons aus Aachen und Stösling aus Berlin, Prem. Lieutenant im 1. Brandenburgischen Grenadier-Regiment (Nr. 12) Hart aus Schrimm, Forstbeamter Rettig aus Bukowiec, Landwirth John aus Rudnik, Rittergutsbesitzer Funk aus Wąsowo und Gutsbesitzer v. Przyłuski aus Starkowiec.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Inspektor Kahl aus Achow.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kaufmann Hellwig aus Brieg, Kreisrichter Gaede aus Rawicz, Appellationsgerichts-Rath Welst nebst Frau aus Bromberg und Brauereibesitzer Gaede aus Stargard in Pommern, Kanonenplatz Nr. 6.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Wasser- und Molkenkuren

in der **Wasserheilanstalt** zu **Charlottenburg** bei **Berlin**. Frühlingskuren sind oft die wirksamsten.

Dr. Eduard Preiss.

Für

Industrie und Gewerbe.

Die Eröffnung eines technischen Bureaus in **Bromberg** für Mühlenbau und alle technischen Arbeiten mache ich hiermit bekannt und sehe gefälligen Aufträgen entgegen.

Durch mehrjährigen Aufenthalt als Ingenieur und Konstrukteur in Maschinenfabriken; durch den Bau von Mühlenwerken jeder Art und als geprüfter Mühlenbaumeister übernehme ich alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und bin im Stande, den geehrten Industriellen und Gewerbtreibenden die best konstruirtesten und ausgeführtesten Maschinen zu den billigsten Preisen zu verschaffen und empfehle mich noch ganz besonders zur Besorgung von vorzüglich gebauten landwirthschaftlichen Maschinen.

Für Wind-, Wasser- und Dampfmühlen, Brennereien, Brauereien und Fabrikanlagen jeder Art übernehme ich den Neu- und Umbau, die Anfertigung der vollständigen Pläne und Schriftstücke und die Ausführung unter den solidesten Bedingungen und Garantie des Erfolges.

Auch empfehle ich mich zur Anfertigung der Pläne für Feuerungsanlagen zu Fabrikzwecken, zur vortheilhaftesten Einmauerung von Dampfkesseln; besorge diese, so wie Dampfmaschinen, kolorische Maschinen (alt oder neu) aus den renommirtesten Fabriken zu billigen Preisen.

Kostenanschläge werden gewissenhaft ausgearbeitet, auch Konstruktionen einzelner Maschinen ausgeführt.

O. Kubale,
Civil-Ingenieur und Mühlenbaumeister.
Bromberg, neue Pfarrstraße 116.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage **St. Martinstraße 72**, in dem Hause des Herrn Tischlermeister **Lange** eine

Steinkohlen-Niederlage

eröffnet habe und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen.

Theodor Reiche.

Inserate über **Verkäufe**, **Verpachtungen**, **Associés** und andere **Gesuche** und **Anträge** versprechen in der **„Vakanzenliste“** à Zeile 2 Sgr. sichern Erfolg, da diese Zeitung in ganz Deutschland und **nur** von Personen, die eine Versorgung suchen, gelesen wird. Aufträge von Annoncen, auch für **alle** in- und ausländischen Zeitungen franko an

A. Retemeyer's Zeitungsbureau
in **Berlin**.

Eine propre und saubre **Waschfrau**, die fünf Jahre in der Waschanstalt gearbeitet hat, empfiehlt sich den hohen Herrschaften hiermit ergebenst.

Dorothea Urban, wohnhaft Mühlenstraße 3, bei der Wittwe **Markuse**.

Gold-, Silber- und Juwelen-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich

Mittwoch den 23. April c.

Vormittags von 10 Uhr ab
in dem Hause, **Bergstraße Nr. 7**, im ersten Stock,

1 silb. Tafelaufsatz, 50 Mark Gewicht,
2 silb. Bratenschüsseln, 10 Mark,
1 goldnes Geschmeide mit Brillanten und orientalischen Granaten,
1 goldnes Armband mit Brillanten und Smaragd,
3 Schnuren echte weiße Perlen, 172 Stück, 3¼ Loth, mit goldnem Schloß mit 65 Brillanten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-, Wagen-, Kleider-, Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich

Freitag den 25. April c.

Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel,

als: Schreibtische, Kleider- und Küchenspinde, Schlafkommode, Stühle, Fußbänke, Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräth, alsdann: goldene und silberne Cylinder- und Ankeruhren, Juwelen, Gold- und Silbersachen, Tafelleuchter, Zuckerdosen 2c. und um **Punkt 12 Uhr**
einen Korbwagen auf eisernen Achsen,
einen ziemlich neuen ganz bedeckten zweisitzigen Wagen (Kareta) auf C-Federn, und
einen alten Kotsch auf C-Federn,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Zuchtvieh-Auktion

zu **Góra** im Pleschner Kreise.

Am 15. Mai d. J. 11 Uhr Vormittags werden 15 Bullen und 10 Fersen von 6 bis 18 Monaten, als Schorthorn-Race und Halbblut, so wie 30 Stück Eber und Sauen von der englischen Yorkshirer und Berkshirer Race, meistbietend verkauft werden und werden Käufer hierzu eingeladen.

Gegen 8000 Stück beste runde Dachsteine sind zu haben Schrodka Nr. 47.

Cement,

Stettiner und echten Portland,
empfing in frischer Sendung und empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Die **Steinkohlenniederlage** von ***Theodor Reiche***, St. Martin Nr. 72, liefert beste Oberschlesische Kohle frei ins Haus
die Tonne mit 1 Thlr. 6 Sgr.
den Scheffel mit 9 Sgr.

Frischen amerikanischen weißen

Pferdezahnmais,

Luzerne, Thymothien, engl. Rheygras, pinus sylvestris, so wie alle anderen landwirthschaftlichen **Sämereien** vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin empfiehlt billigst

Rudolph Rabsilber,
Posen, Breitestr. 20.

Zweijährige **Edelwildlinge** zu Baumschulen sind Schifferstraße Nr. 20 abzulassen.

Auf dem Gute **Kloxin** bei Bahnhof **Dölitz** und **Pyritz** in Pommern, stehen 300 Stück Faselhammel, 200 Stück Mutterschafe und Original-Negrettiwidder, gezüchtet aus der Original-Negrettiheerde zu **Hochstütz** in **Mehren** zum Verkauf.

Die allgemein anerkannt besten

französ. Mühlensteine

der vorzüglichsten Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr den 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, so wie

seidene Müllergace

(Beuteltuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl **zu bedeutend ermäßigten Preisen**, wie auch **englische Gußstahlpicken** vom feinsten Silberstahl.

Carl Goltdammer
in Berlin,
erster Fabrikant französ. Mühlensteine u. seidener Müllergace in Deutschland,
neue Königsstraße Nr. 16.

Durch Kommissionslager von einer der ersten Fabriken echter amerikanischer Uhrfederstahlröcke bin ich im Stande, zu folgenden Preisen Krinolins abzugeben.

Krinolins	18	Reifen	1	Thlr.	10	Sgr.		
	20	"	1	"	12	"	6	Pf.
	25	"	1	"	15	"	—	"
	30	"	1	"	27	"	6	"
	40	"	2	"	10	"	—	"

Engros-Abnehmern einen besondern Rabatt.

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Ganz neue Erfindung!

Esprit des cheveux.

Neu erfundenes Haarwuchsmittel.

Es giebt keine Kahlköpfigkeit, da durch diesen vegetabilischen Haarbalsam das Ausfallen und Ergrauen der Haare verhindert, das Wachsthum mit erstaunlicher Schnelligkeit gefördert wird. Eine wahre Wohlthat gegen Kopferkältung, Migräne und Kopfweh.

Für Erfolg wird garantirt. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Lenticulosa.

Das vorzüglichste Schönheitsmittel, dem Gesicht die Jugendfrische wiederzugeben, und den zartesten Teint hervorzurufen, entfernt alle Sommersprossen, Leber- und Pockenflecken, Finnen, trockene und feuchte Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase 2c.

Beim Nichterfolg wird der Betrag zurückgezahlt. Preis der Flasche à 1 Thlr.

Extrait de Japonais.

Neu erfundenes Haarfärbungsmittel, mit welchem man jede beliebige Farbennüance, blond, braun bis ganz schwarz, sofort echt herstellt. Kein Mittel ist bekannt, welches so schön und ohne alle Nachtheile färbt. In Etuis à 1 Thlr.

Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin.** Niederlage bei **Herrm. Moegelin** in **Posen**, Breslauerstr. 9.

Wollzüchen-Drilliche

schwerster Qualität empfiehlt billigst

A. Birner,
Markt 79.

Wollzüchen-Drillich,

schwerster Qualität,
Getreidesäcke
mit und ohne Naht,
empfiehlt zu den billigsten Preisen die Leinwand- und Tichzeughandlung von

Jacob Königsberger,
Markt Nr. 95/96.

Regenschirme

in Seide, Baumwolle und Alpacka empfiehlt in großer Auswahl

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Rheinische Brust-Caramellen

n. d. Composition d. k. Professors
Dr. Albers zu **Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **echten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben und werden in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel“** befindet, nach wie vor **ausschließlich echt** verkauft in **Posen** bei

Herrmann Moegelin, Breslauerstrasse 9,

so wie auch in **Bromberg**: **Theod. Thiel**, **Birnbaum**: **L. Stargardt**, **Fraustadt**: **Carl Wetterström**, **Inowraclaw**: **J. Lindenberg**, **Lissa**: **Mor. Moll**, **Neutomyśl**: **W. Peikert**, **Rawicz**: **R. T. Frank**, **Rogasen**: **Louis Zerenze**, **Schneidemühl**: **J. Tantow**, **Samter**: **Julius Peyser** und in **Wollstein** bei **E. Anders.**

Die so sehr beliebten Würstchen

sind **in und außer dem Hause** zu haben.
Wronkerstraße 6, in der Liqueurstube.

Heute erhalte ich einen Transport **Danziger Speckflundern** und **Bücklinge**
J. Basch, neb. d. Friedrichswache.

Frische Kieler Sprotten

empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Hamburg-Amerikanische Packetf. Akt. Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff	**Borussia**,	Capt.	**Trautmann**,	am **Sonnabend**	den **3. Mai.**
"	**Saxonia**,	"	**Ehlers**,	am **Sonnabend**	den **17. Mai.**
"	**Bavaria**,	"	**Meier**,	am **Sonnabend**	den **31. Mai.**
"	**Teutonia**,	"	**Taube**,	am **Sonnabend**	den **14 Juni.**
"	**Hammonia**,	"	**Schwensen**,	am **Sonnabend**	den **28. Juni.**

Passagepreise:	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Nach Newyork	**Pr. Crt. Thlr. 150,**	**Pr. Crt. Thlr. 100,**	**Pr. Crt. Thlr. 60.**
Nach Southampton	**Pfd. St. 4,**	**Pfd. St. 2. 10,**	**Pfd. St. 1. 5.**

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte und unter 1 Jahr 3 Thlr. Pr. C.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt:
nach **Newyork** am **15. Mai**, per Packetschiff **Elbe**, Capt. **Boll.**
" **Quebec** " **1. Mai** " " **Deutschland**, " **Wesselhoefft.**

Näheres zu erfahren bei

August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **Generalagenten**

H. C. Platzmann
in Berlin, Louisenplatz Nr. 7,

und dessen konzessionirten **Spezialagenten** ***S. L. Scherk*** **in Posen,**
Breitestraße Nr. 9.

Mein

Grätzer- u. Bayrisch-Bierlokal

habe ich bis zur Beendigung seiner Renovirung nach dem ersten Stock verlegt.

M. Löwenthal, Markt 26.

Vom 1. Oktober d. J. ist im **Gerhardt**schen **Grundstück,** kleine Gerberstraße Nr. 4, eine große Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Posen, den 22. April 1862.

D. G. Baarth.

Zwei wohl möblirte Zimmer, 3 Treppen hoch, sind für 5 Thlr. monatlich vom 1. Mai c. ab St. Martin Nr. 76 zu vermiethen. Dort kann auch eine Stube für 4 Thlr. gemiethet werden.

Wendland.

Ein junger Mensch mit den erforderlichen Vorkenntnissen findet in der Apotheke des Unterzeichneten Aufnahme als Lehrling.

Kujawa in **Ostrowo.**

Ein im Polizeifache eingeübter **junger Mann,** militairfrei, der polnischen Sprache mächtig, dem die Landwirthschaft nicht fremd, und der die Brennerei erlernt hat, sucht als Rechnungsführer oder Brennereiverwalter ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter der Adresse ***A. U.*** poste restante **Schokken** erbeten.

An ***X.*** und ***Y.***
Ein Lebehoch dem braven Meister,
Der Euch den Mund gestopft mit Kleister.
M.

General-Versammlung

der deutschen Urwähler aller politischen Färbungen
am Mittwoch, den 23. April c.,
Abends 8 Uhr im Odeum,

zu welcher die Unterzeichneten Alle, die sich für ein gedeihliches Wahlresultat im Sinne der Deutschen Gesammtpartei, und namentlich für die Vermeidung einer bedenklichen Stimmenzersplitterung interessiren, ergebenst einladen.

Cleinow, App. Ger. Rath und Kreisger. Direktor, ***Johow***, Appellations-Ger. Rath, ***Dr. Sommerbrodt***, Direktor des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Rettungs-Verein.

Die Uebungen des Rettungs-Vereins werden in diesem Jahre an jedem ersten Sonntage der Sommermonate und zwar den

4. Mai,
1. Juni,
6. Juli,
3. August,
7. September,
5. Oktober

des Morgens 6 Uhr im Hofe des Schulgebäudes auf der kleinen Gerberstraße stattfinden.

Die Mitglieder des Rettungs-Vereins beider Abtheilungen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Mitglieder, welche dreimal hintereinander ohne genügende Entschuldigung sich an diesen Vereinsproben nicht betheiligen, werden exkludirt.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Charlotte** mit dem Stadtförster Herrn Oberjäger **Neumann** zu **Krotoschin** beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Obornik, den 20. April 1662.

J. Remann.

Charlotte Remann.
Oswald Neumann.
Verlobte.
Obornik. **Krotoschin.**

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 22. April 1862.

Engelhardt, Justizrath,
Adelaide geb. **von Wolfersdorff.**

Unser theurer und unvergeßlicher Gatte und Vater, der praktische Arzt und Direktor des heilgymnastischen Instituts, Dr. **H. Loewenthal**, ist in der heutigen Nacht, 51 Jahre alt, in Folge eines plötzlich eingetretenen Herzschlages gestorben.

Diese Anzeige widmen, um stille Theilnahme bittend, allen seinen Freunden und Bekannten die hinterbliebene Wittwe **Emilie Loewenthal** geb. **Marcus**,
Jenny Loewenthal, } Kinder.
Felix Loewenthal, }

Die Beerdigung findet den 23. d. M. 10 Uhr Morgens statt.

Posen, den 21. April 1862.

In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. starb in Folge eines Hirnschlages der hiesige praktische Arzt und Dirigent eines heilgymnastischen Institutes, **Dr. Loewenthal.** Wir verlieren und betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Kollegen, der nicht nur durch Gediegenheit des Wissens, sondern auch durch hervorragende Eigenschaften des Herzens und durch unantastbare Ehrenhaftigkeit sich ausgezeichnet hat.

Wir fühlen uns tief verpflichtet, durch diesen Nachruf dem Dahingeschiedenen den Zoll unserer vollsten und wärmsten Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Posen, den 22. April 1862.

Der ärztliche Verein der Stadt Posen.

Bahnhofs-Garten.

Mittwoch den 23. April **Konzert** von der Kapelle des 1. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 46. Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien 5 Sgr.

Fritsche.

Lamberts Salon.

Dienstag den 22. April

Salon-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Radeck.

Im Stadttheater.

Sonnabend den 26. April c.
Großes

Militärkonzert

zum Besten der Pensionszuschuß-Kasse für die Musikmeister des königlich preuß. Heeres,
ausgeführt
von 4 Musikchören (120 Man stark).
Anfang 7 Uhr. Kassenpreis 15 Sgr.
Billets zu **Logen und Sperrsitz à 10 Sgr.** sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Radeck. Eberstein. Bikoff. Arbeiter.

Vom 1. Mai c. können noch einige **Mittags-Abonnenten** angenommen werden. — **Warmes Frühstück und Abendbrot**, so wie das beliebte **Werdersche Doppelbier** empfehle bestens

Fr. Schlichting,
Gr. Gerberstraße 32.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. April 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104	—
" 3½ " "	—	98⅛	—
" 4 " neue "	99	—	—
" Rentenbriefe	—	98⅞	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5 % Prov. Obligat.	—	101	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	100¾	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	100¾	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	91¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ " St.-Anl. exkl. 50 u52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107¾	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	122¼	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	84	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	84	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen geschäftslos, pr. April 44 Br., 43¾ Gd., April-Mai 44 Br., 43¾ Gd., Mai-Juni 44 Br., 43¾ Gd., Juni-Juli 44 Br., 43¾ Gd., Juli-August 44¼ Br., Sept.-Okt. 43¼ Br.

Spiritus still, mit Faß pr. April $16\frac{1}{12}$ Br., 16 Gd., Mai 16⅙ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Juni 16⅙ Br., ⅙ Gd., Juli $16\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd., August 16⅚ Br., Septbr. 17 Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 22. April 1862.

Roggen, Stimmung animirt.
" loko 52½.
" April — —.
" April-Mai 52.
" Juli-August 49½.
" September-Oktober 48½.

Spiritus, Stimmung unverändert.
" loko 17⅓.
" April-Mai 17.
" Mai-Juni $17\frac{1}{12}$.
" Juni-Juli 17⅓.
" August-September $17\frac{11}{12}$.

Rüböl, loko 12¼ Br.
" April-Mai $12\frac{5}{12}$.
" September-Oktober $12\frac{7}{12}$.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien lebhaft.

Wasserstand der Warthe:

Posen am	20.	April	Vrm.	8 Uhr	3	Fuß	1 Zoll.
"	21.	"	"	"	3	"	— "
"	22.	"	"	"	3	"	— "

Börse.

Paris, Montag 21. April, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 70, 55, hob sich auf 70, 70 und schloß fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 60. 4½% Rente 98, 55. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 44. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 532. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 843. Lomb. Eisenb. Akt. 583.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 21. April. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage; sehr gute Frage.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.